Nr. 279. Berlin, Dienstag, den 29. November **1853.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rthl. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rthl. 22½ Sgr. — für Preußen mit Postaufschlag: 3 Rthl. — für ganz Deutschland: 3 Rthl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 279. Berlin, Dienstag, den 29. November **1853.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. — Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Eröffnung der Kammern.

Zur Eröffnung der Kammern fand heute (Montag, 28. Nov.) Vormittags 10½ Uhr für die evangelischen Mitglieder in der Hof- und Domkirche und für die katholischen in der St. Hedwigskirche ein feierlicher Gottesdienst statt. In ersterer, wo die Minister und sehr viele Abgeordnete erschienen waren, hielt nach der vom Ober-Consistorial-Rath Strauß abgehaltenen Liturgie der Hof-Prediger Snethlage die Predigt über Timotheus 4, 8: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze rc."

Nach beendigtem Gottesdienst begannen sich gegen 11½ Uhr die Mitglieder der beiden Kammern im Weißen Saal zu versammeln. Um 11 Uhr erschienen die Minister, worauf sofort die Versammlung einen Halbkreis um den Thron schloß, und der Minister-Präsident, zur linken Seite des Thrones stehend, die Eröffnungsrede verlas, welche lautet wie folgt:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Seine Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, hat mich durch Allerhöchste Ermächtigung vom 26. d. M. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Berathungen haben mehrere wichtige Gesetz-Entwürfe, zu welchen Sie mitgewirkt haben, die Allerhöchste Sanction erhalten.

Unter denselben hat die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in den östlichen Provinzen der Monarchie an die Stelle zum Theil mangelhafter, zum Theil provisorischer Zustände eine der Entwickelung fähige gesetzliche Norm treten lassen.

Die Regierung Seiner Majestät hofft durch Ihre Mitwirkung auch die übrigen in Betreff der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen Ihnen zugehenden Gesetz-Entwürfe bald erledigt und dadurch diese wichtigen Verhältnisse immer sicherer begründet zu sehen.

Die gewissenhafte Erwägung, welche Seine Majestät der König der schließlichen Gestaltung der Ersten Kammer auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1853 zu widmen fortfährt, hat es Allerhöchstdenselben zweckmäßig erscheinen lassen, für die bevorstehende Sitzung noch einmal die bisherigen Mitglieder der Ersten Kammer im Vertrauen auf deren bewährte patriotische Hingebung einzuberufen.

Sr. Majestät dem Könige, unserm Allergnädigsten Herrn, ist es eine freudige Genugthuung gewesen, durch die Eröffnung neuer Eisenbahnen sowohl den östlichen wie den westlichen Theilen der Monarchie wiederholte Beweise Seiner landesväterlichen Fürsorge geben zu können. Die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau und Glogau ist ohne neue Belastung der Staats-Kasse gesichert worden, worüber den Kammern die Vorlage zugehen wird.

Die Telegraphen-Einrichtung hat durch die vereinten Bestrebungen der Regierung Sr. Majestät mit denen befreundeter Nachbarstaaten eine Ausbildung gewonnen, welche, indem sie den Verkehr in ausgedehnten Verzweigungen und nach gleichen Grundsätzen vermittelt, bereits einen entsprechenden Ertrag in Aussicht stellt.

Die Gewerbthätigkeit, der Handel und die Rhederei sind, ungeachtet der nicht zu verkennenden bedauerlichen Störungen des Augenblickes, in einem gedeihlichen Aufschwunge begriffen. Der Kohlen-Bergbau und die Eisen-Production erfreuen sich einer Ausdehnung, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß in wenigen Jahren der gesammte Roheisen-Bedarf im eigenen Lande wird gedeckt werden können. Es wenden sich den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit, insbesondere auch im genossenschaftlichen Wege, bedeutende Capitalien zu, so daß die fortschreitende Entwickelung der Kräfte des Landes darin nicht zu verkennen ist.

Zum lebhaften Bedauern der Regierung Seiner Majestät legt zwar die augenblickliche Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse dem weniger bemittelten Theile der Bevölkerung Beschränkungen auf; indessen läßt sich erwarten, daß die Allerhöchst verordnete zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Nahrungsmittel, besonders aber die Aufrechthaltung des freien Verkehrs mit denselben, so wie die wirthschaftliche Einsicht des Volkes in Verbindung mit werkthätiger Fürsorge und Liebe unter den verschiedenen Gesellschafts-Klassen einen eigentlichen Mangel bis zur nächsten Ernte nirgends eintreten lassen werden.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854, welcher Ihnen baldthunlichst zur Berathung vorgelegt werden soll, wird Ihnen, wie in den Vorjahren, ein klares Bild von der Finanzlage des Staats geben, welche zu heben und zu kräftigen nicht minder Ihr ernstes Streben, meine Herren, wie dasjenige der Regierung sein wird.

Außerdem werden Ihnen mehrere Gesetzvorschläge vorgelegt werden, welche den Zweck haben, theils vorhandene Lücken in der Gesetzgebung auszufüllen, theils wahrgenommenen Mißständen in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu begegnen und den hervorgetretenen gemeinnützigen Bestrebungen gesetzlichen Grund und Schutz zu gewähren.

Die Regierung Seiner Majestät giebt sich dem durch Ihre frühere Thätigkeit wohlbegründeten Vertrauen hin, daß Sie diesen Arbeiten Ihre Aufmerksamkeit so wie Ihren unparteiischen und einsichtsvollen Eifer widmen und daß aus Ihren Berathungen wiederum für das Land segensreiche Früchte hervorgehen werden.

Meine Herren! Ihre Berathungen beginnen in einem Zeitpunkte, in welchem Besorgnisse sich geltend machen, daß der so glücklich und so lange seither erhaltene Friede in Europa, aus Anlaß der im Oriente eingetretenen Verwickelung, gestört werden könnte.

Die Regierung Seiner Majestät des Königs will und kann Ihnen nicht verhehlen, daß diese Besorgnisse sich auf Thatsachen gründen. Dennoch blickt die Regierung mit Zuversicht in die Zukunft.

Preußen wird, gestützt auf seine eigene Kraft und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher so auch fernerweit, nach allen Seiten seine aufrichtigen und thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine eben so unabhängige als unparteiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen mögen, die Vorsehung hat den König, unsern Allergnädigsten Herrn, an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen und einigen Volkes gestellt, und die Regierung Seiner Majestät, — dessen seien Sie fest überzeugt, meine Herren! — wird bei Allem, was sie hierunter vorzunehmen berufen sein möchte, das wahre Interesse des Landes, welches von demjenigen der Krone ganz unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtschnur ihrer Bestrebungen und Handlungen nehmen.

Und somit erkläre ich kraft der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung die Sitzung der Kammern für eröffnet.

Die Sätze der vorstehenden Rede über die Stellung der Regierung in den jetzigen politischen Verwickelungen wurden mit wiederholtem Bravo begrüßt. Ein dreimaliges allgemeines Hoch auf Se. Majestät den König folgte dem Schluß der Rede, worauf der Minister-Präsident der hohen Versammlung anzeigte, daß die Kammer-Localien zu ihrer Disposition bereit ständen, und sie einlud, sich dahin zu begeben. Die Abgeordneten begaben sich darauf aus dem Schloß in die Kammern.

Erste Kammer.

(Sitzung vom 28. November.) Die aus dem Weißen Saal kommenden Mitglieder versammelten sich beinahe 70 an der Zahl, so daß die beschlußfähige Anzahl (73) allerdings noch nicht erreicht war; doch hören wir, daß bereits viele der Fehlenden ihr baldigstes Eintreffen angezeigt haben.

Der Abgeordnete v. Sybel eröffnete hierauf als ältestes Mitglied (Alters-Präsident) die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er erklärte, daß er den jetzigen Zusammentritt der Ersten Kammer auf Grund ihrer früheren Mandate für vollkommen zu Recht bestehend erkenne und dem Ministerium für die Leitung der Politik in den jetzigen drohenden Zuständen Dank sage. Da weitere Geschäfte zur Zeit noch nicht vorlagen, behielt sich der Alters-Präsident vor, die Abgeordneten zur nächsten Sitzung einzuladen.

Zweite Kammer.

(Sitzung vom 28. November.) Gegen 1 Uhr hatten sich die Abgeordneten dieser Kammer ziemlich zahlreich eingefunden. Die Bänke der Rechten waren stärker besetzt als die der Linken. Der Abg. Lensing wurde zum Alters-Präsidenten ernannt. Die Abg. v. Elsner, v. Henning, v. Grävenitz, v. Malinckrodt wurden als jüngste Mitglieder zu Schriftführern erklärt. Am Ministertisch befanden sich die sämmtlichen Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers. — Dann folgten Mittheilungen über die Wahlen. — Schluß der Sitzung 1¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. — Tages-Ordnung: Präsidenten-Wahl.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Hasenclever ist das Landraths-Amt des Landkreises Aachen, im Regierungsbezirk Aachen, übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Oekonomen Rudolph Sack zu Löben bei Lützen ist unter dem 24. November 1853 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Handsäemaschine für Rübenkerne, soweit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das 61. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3881. die Verordnung wegen executivischer Beitreibung der directen und indirecten Steuern und anderer öffentlichen Abgaben und Gefälle, Kosten rc. in den östlichen Provinzen mit Ausschließung Neu-Vorpommerns. Vom 30. Juli 1853; und unter

Nr. 3882. die Bekanntmachung wegen Genehmigung der Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter dem Namen „Magdeburger Gas-Gesellschaft" mit dem Domicil zu Magdeburg und wegen Genehmigung der Gesellschafts-Statuten. Vom 16. November 1853.

Berlin, den 28. November 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

** **Berlin**, 28. November. Bei dem Zusammentritte der Kammern hat sich heute wieder das bedauerliche Resultat herausgestellt, daß sowohl in der Ersten, als auch in der Zweiten Kammer eine immerhin bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Eröffnungs-Sitzung nicht beigewohnt hat. Wir müssen diese Versäumniß als sehr beklagenswerth bezeichnen. Das Land hofft auf den endlichen Ausbau seiner Verfassung, die, wenn derselbe im conservativen Sinne durchgeführt wird, ihm nur zum Segen gereichen kann; und wenn es die Abgeordneten mit dem Mandate hierzu betraut, so hat es an diejenigen, welche ein solches Mandat annehmen, den vollgültigen Anspruch, daß sie dem übernommenen Auftrage nach allen Richtungen hin genügen werden. Zu den ersten Pflichten der Gewählten gehört aber doch unter allen Umständen ein pünktliches Erscheinen, ohne welches sofort alle Geschäfte in Frage gestellt werden müssen. Wer ein Mandat annimmt, der verpflichtet sich auch hierzu, und wir glauben nicht, daß es alsdann noch in seiner Willkür stehe, über die Zeit seines Eintretens in die Kammer nach eigenem Belieben zu disponiren. Gleich als ob er das wichtigste, in sein eigenes Leben eingreifendste Geschäft betreibe, so darf er sich auch hier nicht von jedem, oft nur unbedeutenden Hemmnisse abhalten lassen, auch dieser Pflicht auf's Vollständigste nachzukommen. — Wir glauben für die Abgeordneten unserer Partei hiermit genug gesagt zu haben, um Denen, welche sich etwa säumig zeigen, ihre große Aufgabe energisch in's Gedächtniß zu rufen. Es liegen insbesondere beim Beginne der Sitzungen — für wie unwesentlich auch die erste Zeit derselben irrthümlicher Weise gewöhnlich gehalten zu werden pflegt — eine Menge von Geschäften vor, die auf's Tiefste in den Gang und das Ergebniß der Berathungen eingreifen. Die Constituirung der Kammern durch die Wahl der Präsidenten rc., die der Abtheilungen, die Wahlen in die Commissionen, welchen durch das Ausbleiben der Mitglieder oft die schätzenswerthesten Arbeitskräfte entzogen werden, u. a. m. Wir müssen unsere Parteigenossen aufs Dringendste antreiben, namentlich hierbei nicht zu fehlen, und auch in dieser Hinsicht an Energie den Herren der anderen Seite nicht nachzustehen, und geben uns der Hoffnung hin, daß die noch leeren Sitze in beiden Häusern sich in den nächsten Tagen füllen werden.

JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heute früh 8 Uhr von Potsdam nach dem Haag abgereist.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade, hat seit einigen Tagen in Berlin seinen Wohnsitz genommen; in Folge dessen ist auch der Stab der genannten Brigade von Potsdam nach hier verlegt worden und wird während der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit hier verbleiben.

— Wie es heißt, wird Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, gegenwärtig Commandeur der 14. Division in Düsseldorf, diesen Posten Anfangs künftigen Jahres mit dem eines Bundesfestungs-Gouverneurs von Mainz vertauschen.

— Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist von Berleburg hier angekommen.

— Der Königliche Kammerherr und Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien Graf v. Sandretzky-Sandraschütz ist von Langenbielau, der Königliche Wirkliche Geheime Rath von Meding aus Pommern, der Königl. Schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Belgischen Hofe Baron v. Wedell-Jarlsburg von Brüssel, der Königl. Legationsrath und Kammerherr Baron v. Rosenberg von Halle a. d. S., der General-Major und Commandeur der 2. Infanterie-Brigade Holfelder von Königsberg i. P., der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer v. Festetis von Wien, der Fürstl. Thurn- und Taxische Postdirector und Kaiserl. Oesterr. Consul Baron v. Bellersheim von Lübeck, und die Königl. Großbritannischen Cabinets Couriere Holms und Blackwood sind von London hier angekommen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Puttkammer, ist nach Posen zurückgereist.

— Der General-Consul Maurer ist nach Stettin, die Königl. Belgischen Consuln Oppenheim und Sponholz sind bezüglich nach Königsberg und Stralsund, und der Königl. Sächsische Consul Stephani ist nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Es ist bereits gemeldet, daß der bisherige Gesandte Spaniens am hiesigen Hofe, Marquis von Benalua, die Ehre gehabt hat, Sr. Maj. dem Könige in einer Audienz das Schreiben seiner Souverainin zu überreichen, welches ihn von diesem Posten abruft. Zum Nachfolger desselben ist Sennor de Ribera bestimmt, bisher Spanischer Gesandter in Mexico, ein Schwiegersohn des Herzogs von Rivas, ehemaligen Botschafters zu Neapel, der zu den besten Schriftstellern gezählt wird, welche sein Vaterland jetzt aufzuweisen hat. Der Marquis von Benalua erhält, wie die „Preuß. Corr." mittheilt, eine Stelle im Staatsrath, welche durch die Ernennung des Herrn Caballeros zum Unter-Staatssecretair vacant geworden ist.

— Der General-Superintendent Büchsel wird am 30. d. M. den zum stellvertretenden General-Superintendenten des Markgrafthums Niederlausitz ernannten Superintendenten und Oberpfarrer Wahn in sein neues Amt einführen.

— Neugewählt wurden für die Erste Kammer: in Köln an Stelle des verstorbenen Heinrich Kamp und des Justizraths Lautz der Regierungs-Präsident v. Möller und der Kaufmann Jacob vom Rath; in Aachen an Stelle des Commerzienraths Kesselkaul der Hofrath Brüggemann, welcher jedoch das Mandat nicht angenommen; in Breslau Graf York. — Neugewählt für die Zweite Kammer sind: in Münster an Stelle des Freiherrn v. Ketteler der Stadtrath Zumloh; in Stargard an Stelle des verstorbenen Landraths Blindow der Geheime Regierungsrath Höne zu Berlin.

— So viel uns bekannt geworden, wird der Landrath v. Holzbrinck nun doch die Stelle eines Ober-Regierungs-Rathes in Arnsberg übernehmen. Wenn wir früher mitgetheilt, daß derselbe beantragt habe, auf seinem bisherigen Posten als Landrath zu verbleiben, so war dies damals richtig; jetzt soll sich jedoch die Ansicht des Hrn. v. Holzbrinck geändert haben.

— Die Pfarrer der Stadt Trier haben an den Erzbischof von Freiburg eine Adresse abgeschickt. Gleiches meldet die „D. Volksh." aus Neuß und Crefeld und vom Pius-Vereine in Aachen.

— Die von dem landwirthschaftlichen Verein der Mark Brandenburg bei dessen, mit der hiesigen Ausstellung am 23., 24. und 25. September d. J. verbunden gewesenen, Verhandlungen zum Beschluß erhobene Frage: „Ist es ein Bedürfniß, für unverschuldet verarmte, durch Alter und Krankheit dienstunfähig gewordene Wirthschaftsbeamte Hülfs- und Alter-Versorgungs-Kassen zu gründen, und in welcher Weise kann dies am zweckmäßigsten geschehen?" hat ihre vorläufige Beantwortung gefunden, indem der von der Versammlung hierzu beauftragte Vorstand, nämlich der Oberpräsident v. Meding, Amtsrath Zier, Oekonomierath v. Schlicht, unter Zuziehung des Amtmanns Jung in Blumberg die Statuten bereits entworfen hat, welche in der nächst bevorstehenden General-Versammlung des Vereins werden berathen werden.

— Wie man hört, soll eine Erhöhung des Etats für landwirthschaftliche und Landescultur-Zwecke im Budget für 1854 vorbereitet werden. Daß dieser Etat bei seiner verhältnißmäßig großen Einnahme (1853 auf 936,000 Thlr. veranschlagt) auch einer Aufbesserung der Fonds für seine Ausgaben, für welche in diesem Jahre nur 1,595,211 Thlr. bereit waren, dringend bedürfe, ist nicht in Abrede zu stellen.

— Ueber die schon erwähnte Ertheilung der Concession zur Anlegung einer Eisenbahn von Passow nach Greifswald kann die Ostsee-Zeitung mittheilen, daß dieselbe gleichzeitig die Erlaubniß zum Bau einer Zweigbahn von Pasewalk nach Stettin und einer Zweigbahn nach Wolgast in sich begrenzt. Im Fall von der Stadt Stralsund ein Anschluß an diese Bahn beabsichtigt werden sollte, müßte dazu ein besonderer Antrag gestellt werden, da die obige Concession eine Zweigbahn nach Stralsund nicht mitbegreift, weil von jener Stadt der Bau einer directen Bahn nach Berlin beabsichtigt wird.

— Es ist die Beschwerde laut geworden, daß sowohl auf dem Flußwege, wie auf den Eisenbahn-Linien, welche nach Berlin führen, große Transporte von Cerealien lagern und wegen massenhafter Anhäufung nicht eine schleunige Beförderung erfahren können. Gegenwärtig ist von den Behörden veranlaßt worden, daß die im Lieper See in Folge einer Schleusen-Reparatur angesammelte große Anzahl von Getreideschiffen ohne Verzögerung passiren soll, so daß ihrer rechtzeitigen Ankunft in Berlin entgegengesehen werden kann. Die Schleusenmeister sind angewiesen, Getreide-Kähnen Tag und Nacht vorzuschleusen. In der Gegend von Liepe, am Eingange des Finow-Canals, zeigt sich unterhalb jener Schleuse eine bedeutende Verflachung des Fahrwassers. Wie aus Oderberg berichtet wird, lagen vor der Schleuse noch am 25. d. M. in der Länge von 8000 Schritten gegen 400 beladene Fahrzeuge fest, und es soll vorgekommen sein, daß ein hinten, liegender mit eiliger Fracht beauftragter Schiffer einem der vorderen seinen Platz mit 60 — 70 Thlrn. abgekauft habe, um vorwärts zu kommen. Von der Deichbau-Verwaltung werden zur Besserung des Wasserstandes die nöthigen Vorkehrungen getroffen. — Was die Getreide-Transporte auf Eisenbahnen betrifft, so will die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn an die Direction der Stettiner Bahn Waggons leihweise überlassen, um die große Menge Roggen, welche in Stettin lagert und für welche die Wagen der Berlin-Stettiner Bahn augenblicklich nicht ausreichen, hierher zu schaffen.

— Die offic. „Pr. C." schreibt: Wir halten es für Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine neuerdings in Neapel entstandene Börsen-Krisis zu lenken, welche, wenn sie von Dauer sein sollte, eine bedeutende Verkehrsstockung in dem Königreich beider Sicilien hervorrufen und mittelbar auch die Interessen des Preußischen Handelsstandes gefährden könnte. Da das genannte Land im Ganzen viel mehr Rohstoffe und Waaren ausführt, als ihm durch den Importhandel zugeführt werden, so pflegen die Handlungshäuser Neapels bei jedem Rechnungsabschlusse vom Auslande her ansehnliche Rimessen theils in Wechseln, theils in edlen Metallen zu erhalten. Die bedeutende Zunahme des Exporthandels in den letzten Jahren hatte natürlich die Nachfrage nach Wechseln auf Neapel und in Folge dessen den Cours derselben beträchtlich gesteigert. Aus diesem Grunde hatten es die auswärtigen Handlungshäuser vorgezogen, ihre Zahlungen in Gold- und Silberbarren zu machen, welche nach dem bisher gebräuchlichen Verfahren durch die Königl. Neapolitanische Münze ausgeprägt wurden. Um dem Verkehr jede Erleichterung zu gewähren, zahlte sogar die Münze jedem Einlieferer von Barren den annähernden Werth derselben in baarem Gelde aus, vorbehaltlich späterer genauerer Berechnung. Nun ist aber in Folge der außerordentlich zahlreichen Barrensendungen des laufenden Jahres die Neapolitanische Münze in die Lage gekommen, eine Ausprägung des ihr zugeführten Metallvorrathes nicht mehr bewirken zu können, weil sie nur zwei Präge-Maschinen besitzt, welche nach alter Art nur von Eseln getrieben werden. Obgleich nun schon für 9 bis 10 Millionen Piaster Gold- und Silberbarren auf der Neapolitanischen Münze angesammelt liegen sollen, welche nach dem bisherigen Verfahren erst nach vielen Monaten zur Ausprägung würden gelangen können, so hat die dortige Münz-Commission doch die Anträge auf Vermehrung der Präge-Maschinen zurückgewiesen und dem Handelsstande erklärt, daß sie einstweilen keine Barren mehr kaufen und auf die noch nicht ausgeprägten keine vorläufigen Zahlungen leisten könne. Diese Erklärung hatte zur natürlichen Folge, daß die dortigen Kaufleute die ihnen übersandten Barren ihren Geschäftsfreunden zurückschickten und in Wechseln bezahlt zu sein verlangten. Dadurch ist nun wiederum der Wechsel-Cours auf Neapel so sehr in die Höhe getrieben worden, daß auswärtige Papiere dort bedeutend verlieren, und fremdes Geld unter seinem reellen Metallwerthe steht. Die ganze dortige Handelswelt ist durch diese Zustände in die äußerste Verlegenheit gesetzt und sieht sich genöthigt, ihre Geschäfte auf das geringste Maaß zu beschränken. Wie wir aus zuverlässigen Mittheilungen erfahren, beabsichtigen die ersten Handlungshäuser Neapels, sich mit einer Petition an das Staats-Oberhaupt zu wenden und das Ersuchen zu stellen, daß durch eine Vermehrung der Präge-Maschinen dem gegenwärtigen Uebelstande abgeholfen werde, welcher eine allgemeine Handels-Krisis von unberechenbaren Folgen herbeizuführen droht.

Stettin, 26. November. [Hohe Reisende.] Gestern Abend 9½ Uhr trafen Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gemahlin, und J. K. H. die Großfürstin Catharina von Rußland, von Neu-Strelitz kommend, mit Extrapost hier ein und stiegen im Hotel de Prusse ab. Heute Vormittag 10 Uhr sind Höchstdieselben mittelst Eisenbahn weiter nach Dirschau gereist, werden dort übernachten und am folgenden Tage die Reise über Königsberg nach Petersburg fortsetzen. Im Gefolge der hohen Herrschaften befanden sich u. A. Oberst v. Baumgarten und Staatsrath v. Nummers. (Nordd. Ztg.)

₊ **Birnbaum**, 24. Nov. [Neuwahl.] Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer fielen die Stimmen nur auf conservative Männer, nämlich auf den Landrath v. Suchodolski, Amtsrath Fuß zu Paradies, Kreisgerichts-Director Eding, Landrath v. Saher und Frhr. v. Seydlitz auf Sprotke, von denen der erstere, der Landrath des Kreises, die meisten Stimmen erhielt. Der sechste Posener Wahlbezirk ist nunmehr durch vier Abgeordnete der rechten Seite in der Zweiten Kammer vertreten.

§ **Breslau**, 26. November. [Neuwahl.] In der heute Nachmittag bei dem hiesigen Gemeinderath anstehenden Wahl zur Ersten Kammer für den ausgetretenen Stadtrath Eberty wurde Graf York von Wartenburg mit 38 Stimmen aus 73 Anwesenden gewählt. Die 35 Stimmen der conservativen Fraction fielen auf den Bürgermeister Bartsch. Wie es scheint, fungirte als Taufpathe bei jener Wahl vorzugsweise der Staatsminister a. D. Milde; wenigstens war sein Erscheinen bei dem Wahlacte sehr bemerkbar und außergewöhnlich, da er sonst bei der Erledigung aller städtischen Angelegenheiten nur durch seine Abwesenheit zu glänzen pflegt. — Die Vollblut-Demokratie hielt sich, wie bei politischen Wahlen herkömmlich, vom Wahlplatze fern.

Speyer, 22. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Das bischöfliche Ordinariat hat, wie dem Mainzer Journal gemeldet wird, dem Vernehmen nach für die ganze Diöcese den Priestern täglich in der Messe das Gebet gegen die Verfolger der Kirche (oratio contra persecutores ecclesiae) einzulegen und nach der Messe „für die hartbedrängte Kirche Badens" öffentlich mit dem Volke zu beten befohlen. Ebenso sei auch schon die Spendung von Almosen zur Unterstützung der in der Erzdiöcese Freiburg „um der Gerechtigkeit willen Verfolgten und Brodlosen" in vollem Gange. Die jüngst zur Domfeier hier versammelt gewesenen Erzbischöfe und Bischöfe haben an den Erzbischof von Freiburg eine Anerkennungs-Adresse gerichtet.

Karlsruhe, 21. Novbr. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Heute Vormittag wurde Kaplan Finneisen in das Kreisgefängniß nach Durlach abgeführt. — Ein Vorfall machte gestern Aufsehen. Ein hoher Offizier erklärte dem hiesigen Stadtpfarrer, wenn in der Predigt der Soldatenmesse irgend eine Aeußerung über den Kirchenstreit vorkäme, so würden die Soldaten aus der Kirche hinauscommandirt. Der Kaplan Brougier, der für das katholische Militair den Gottesdienst zu halten hatte, bestieg die Kanzel und betete drei Vater unser und Ave Maria für die bedrängte Kirche und verließ die Kanzel wieder ohne Predigt. In Folge dieser Vorgänge war gestern Sitzung des Staatsministeriums.

** **Karlsruhe**, 25. Nov. [Zum katholischen Kirchenstreite.] Die Regierung hat einen stärkeren Widerstand gefunden, als sie vorausgesetzt hatte. Fast sollte man glauben, daß solche Voraussetzung unzulässig sei, aber leider ist dem nicht so. Der Umstand, daß in ungefähr zwei Hundert Fällen ihrem Willen von den katholischen Geistlichen entgegenhandelt wurde, daß die Seelsorge vielfach unterbrochen ward, daß die Aufregung unter dem Volke zu bedenklicher Höhe stieg, daß sogar Verhaftungen unter demselben vorgenommen werden mußten, hätte schon für sich genügen sollen, einen andern Weg zu empfehlen. Dazu kam noch, daß zwei der conservativsten und characterfestesten Beamten, Stadt-Direction v. Uria in Heidelberg und Graf v. Hennin, Stadt-Director von Rastatt offen erklärten, der Vollzug des Edictes vom 7. d. M. gehe gegen ihr Gewissen, sie müßten daher bitten, daß man sie damit verschone. So hat man sich denn zunächst im Staats-Ministerium (wie es heißt bereits am 21. d. M.) dahin verständigt, die Gefangenen Geistlichen freizugeben und künftighin nur kleinere Geldstrafen (bis zu 10 Gulden) gegen sie in Uebertretungsfällen anzusetzen. In Freiburg sind diese übrigens bereits zu Summen angewachsen, welche in die Tausende gehen. Die Königl. Württembergische Regierung hat übrigens in den jüngst vergangenen Tagen durch eine für Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz bestimmte Circularnote auch hierher die Anzeige gerichtet, sie behielte sich in der Ordnung ihrer Beziehungen zum Episcopat ihren eigenen Weg vor. Diese Anzeige, die indirect eine Mißbilligung des hiesigen Vorgehens zu enthalten scheint, soll übrigens auch auf die Hoffnung hindeuten, auf einem friedlichen Wege die katholischen Verhältnisse Württembergs zu ordnen. Den innigen Zusammenhang, in welchem unsere Katholiken mit denen Deutschlands und des Auslandes stehen, wird man hier ebenfalls nicht länger übersehen dürfen und bemerken müssen, daß durch materielle Benachtheiligungen wenig gegen unsern Clerus auszurichten ist. Die Bischöfe Karl August, Erzbischof von München, Georg Anton, Bischof von Würzburg, Nicolaus von Speier und Michael von Bamberg haben von Speier aus ebenfalls eine Beileids- und Zustimmungs-Adresse an den Erzbischof gesandt. Die Großherzogliche Regierung hat zur Herstellung eines friedlichen Zustandes die Vermittelung des für Deutschland bestellten päpstlichen Nuntius nachgesucht.

(Die süddeutschen Zeitungen bestätigen uns die obige Mittheilung, nach welcher in diesem traurigen Conflicte eine Wendung eingetreten ist. Das „Frankf. Journal", das in dieser Frage von der Großherzogl. Regierung benutzt ist, schreibt bereits: „Es scheint, daß die Localbeamten (gegen die Geistlichen) nicht ganz in angemessener Weise verfahren sind"; Untersuchungen seien darüber eingeleitet. Auch hat sich die gemeine und erbärmliche Taktik der süddeutschen liberalen Blätter bereits geändert. Anfangs hatten sie täglich Berichte, welche verkündeten, „die Wessenbergische Schule sei in Baden noch nicht ausgestorben, die Geistlichen blieben dem Staate treu" u. dgl. Heute, wo, wie wir hören, in mehr als anderthalb hundert Fällen die Geistlichen dem Erzbischof gehorcht haben, muß man nach andern Waffen suchen. So schreibt denn z. B. das „Frankf. J." zur Erklärung der Beistimmung des Freiburger Dom-Capitels zu den jüngsten Entschließungen des Erzbischofs: „daß das Capitel, in dem ein so würdiger Mann wie der von den Jesuiten vielfach angegriffene Prof. Hirscher sitzt, alle Forderungen des Erzbischofs billige, das glaubt schwerlich Jemand. Man erklärt sich das Auftreten des Dom-Capitels mehr als einen Act der Resignation und der Pietät, um nicht eine Spaltung in der Kirche bloßzulegen." — So viel gegen die liberalen Blätter, welche für solch eine Haltung vielleicht in ihrer Unfreiheit und in ihrer den Ereignissen so nahen Stellung einige Entschuldigung in Anspruch nehmen könnten. Wenn aber ein Blatt, wie die in Berlin erscheinende „Zeit", es wagt, in diesem unglückseligen und viel verworrenen Kampfe für den brutalsten Bureaukratismus Partei zu nehmen und diese Parteinahme mit einer Unwissenheit zu verbinden, die wahrhaft haarsträubend ist, dann fällt jeder Grund für eine Entschuldigung weg. Wahrhaftig, jener bei dieser Gelegenheit gegen die „Zeit" gerichtete Vorwurf hat Recht, welcher verlangt, daß Zeitungsschreiber doch zuerst im Katechismus geprüft werden sollten, ehe man sie Artikel schreiben läßt. In der That ist eine größere Anmaaßlichkeit in Begleitung einer größeren Unkenntniß des Rechtes der katholischen Kirche, ihrer Forderungen rc. und, wie es uns scheint, auch der darüber in Preußen geltenden Bestimmungen, als in den zwei Artikeln, welche die „Zeit" über den katholischen Kirchenstreit verbreitet hat und deren Inhalt und Tendenz man auch nicht angestanden hat, als eigentliche Meinung der Preußischen Regierung bei den Provinzial-Blättern anzubringen.

₊ **Karlsruhe**, 26. Novbr. [Ins Gefängniß.] Auch gegen den lutherischen Pastor Eichhorn haben sich wieder neue Verfolgungen erhoben. Weil er sich nicht dazu verstehen konnte, dem an ihn ergangenen Verbote gemäß, seine Gemeinden ohne Gottesdienst und Sacramente zu lassen, hat er jetzt abermals eine mehrwöchentliche Gefängnißstrafe im Bezirks-Gefängnisse zu Durlach abzubüßen. Obgleich Eichhorn den Recurs an den Prinz-Regenten ergriffen hatte, fanden die Behörden es dennoch für gut, die Gefängnißstrafe zu vollstrecken, ohne den Bescheid von höchster Stelle abzuwarten. — (Man sieht jedenfalls so viel, einseitig ist der Badische Bureaukratismus nicht.)

— Die Ersatzwahlen zum diesjährigen Badischen Landtage sind nun insgesammt vollzogen, und die zweite Ständekammer besitzt sonach ihre 63 Mitglieder. Bezüglich der Religion bekennen sich 35 Abgeordnete zum katholischen und 28 zum evangelischen Glauben.

Kassel, 23. Nov. [Die Kammern.] Sicherem Vernehmen nach hat die Erste Ständekammer in einer vorgestrigen geheimen Sitzung das neu proponirte Branntweinsteuergesetz, welches von der Zweiten Kammer mit den in Württemberg und Darmstadt geltenden Modificationen angenommen war, abgelehnt. Dagegen hat dieselbe Kammer in einer gestrigen, ebenfalls vertraulichen Sitzung in Betreff der Gemeinde-Ordnung und des Grundsteuergesetzes auf weitere Conferenzen mit der Zweiten Kamer verzichtet und beiden Gesetzen nunmehr ihre Zustimmung zu der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung gegeben. (Frkf. Pztg.)

Fulda, 23. Novbr. [Die englischen Fräulein.] Die hiesige Regierung hat eine Visitation des Instituts der hiesigen „englischen Fräulein" angeordnet und hierzu den katholischen Seminar-Director Pfister und den evangelischen Schulreferenten, den Ober Consistorialrath Wiß, beauftragt. Der Bischof hat gegen die Vornahme dieser Visitation Protest erhoben, und in Folge dessen haben es auch die beiden Herren abgelehnt, die ihnen übertragene Visitation vorzunehmen. Das Institut der englischen Fräulein ist nämlich theils Pensionat, theils Unterrichts-Anstalt für erwachsene Mädchen aller Confessionen. Im Uebrigen besorgen auch die englischen Fräulein den Unterricht der weiblichen Jugend in der Stadtschule. (Frankf. Post-Ztg.)

Wiesbaden, 22. November. [Der Bischof von Limburg] hat am 18. November die Anklagebank des Criminalgerichts zu Wiesbaden einnehmen müssen. Volle sechs Stunden währte das Verhör, in welchem der inquirirende Criminalrichter sich mit Würde und Rücksicht gegen den Angeklagten benahm. Bei Eröffnung des peinlichen Verhörs legte der Bischof folgende Verwahrung ein:

„In einer Zeit, wo die geistliche Autorität der Kirche im Herzogthum durch den Staat auf das Tiefste erniedrigt und herabgewürdigt werde, halte er sich doppelt verpflichtet, auch den leisesten Schein zu vermeiden, als wenn hinwiederum die weltliche Autorität des Staates von ihm mißachtet werde. Lediglich aus diesem Grunde habe er sich entschlossen, vor dem Herzoglichen Criminalgerichte zu erscheinen, wiewohl es evident sei, daß der weltlichen Autorität keinerlei Competenz zukomme, über seine Amtshandlungen abzuurtheilen. Aus seiner diesmaligen Verfahrungsweise dürfe jedoch keine Folgerung für künftige gleiche oder ähnliche Fälle gezogen werden; vielmehr behalte er sich volle Freiheit des Handelns vor, da er bei der feindseligen Stellung, welche das Ministerium gegen die Kirche eingenommen habe, gewärtigen müsse, daß man ihn, wenn er als gewissenhafter Bischof handle, tagtäglich wegen Verletzung irgend welchen beliebigen Landesgesetzes als Verbrecher in Untersuchung ziehe."

Demnächst ging der Bischof nach Maaßgabe der gemachten Vorbehalte auf den Gegenstand dieses peinlichen Verfahrens selbst ein und legte klar dar, wie von Erpressung auch nicht im Entferntesten die Rede sein

könne, wenn der Bischof thue, was er hier gethan. Hierauf beschränkte sich das erste peinliche Verhör des erlauchten Inquisiten. Der Actenschluß und die Aburtheilung dürften schwerlich vor Neujahr zu erwarten sein, da vorher noch die „Genossen", nämlich die bischöflichen geistlichen Räthe, zu vernehmen sind. Den Gegenstand der Anklage kennen die Leser. Der Bischof hatte einem Kaplan für außergewöhnliche Dienste einen außergewöhnlichen Gehalt angewiesen.

Frankfurt, 25. Nov. [Vom Bunde.] In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung legte Präsidium ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vor, durch welches die glückliche Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin-Thronfolgerin von einer Tochter notificirt wird. Ferner kam zur Vorlage Zusammenstellung und Nachweis der für die Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde zugesagten Bewilligungen, woraus sich ergiebt, daß der von der Gesellschaft ausgesprochene Bedarf für zehn Jahre gedeckt ist. Eine für das untergeordnete Beamtenpersonal vom Präsidium beantragte Theuerungs-Zulage wurde mit großer Majorität bewilligt. Hierauf wurden abermals von verschiedenen Regierungen Berichte über die jüngste Inspection der Bundes-Contingente vorgelegt, und von Baiern und Baden die officielle Verkündigung des die Gräflich Bentinck'sche Familie betreffenden Bundesbeschlusses angezeigt. Mittheilungen erfolgten von Seite Württembergs bezüglich der Eisenbahnen, von Seite Mecklenburgs betreffend den Stand seines Contingents, und von Seite Hamburgs, welches seinen Beitritt zum Gothaer Vertrag anzeigt. — Ein von dem Militair-Ausschuß bezüglich mehrerer Anschaffungen in der Bundesfestung Rastatt eingebrachter Antrag erhielt die allgemeine Zustimmung.

†† **Frankfurt**, 25. November. [Preßgesetz-Entwurf.] In der Bundes-Versammlung erfolgte gestern die Abstimmung über den im August vorgelegten Preßgesetz-Entwurf des Ausschusses. Natürlich wurde, wie vorauszusehen, keine Einstimmigkeit erzielt, und die sämmtlichen verschiedenen Erklärungen der Bundestagsgesandten sind dem Ausschusse überwiesen. Der Preußische Gesandte hat in der Weise gestimmt, welche Sie früher schon angegeben haben. Die Preußische Gesetzgebung darf sich durch Bundesgesetze in dieser Art nichtbeeinträchtigen lassen, und die Preußische einschlagendeGesetzgebung reicht für Preußen vollständig aus. Uebrigens ist die Adoption dieses Gesetzes von Bundes wegen durch den Mangel an einstimmiger Annahme unmöglich gemacht, wie aus § 65 der Wiener Schlußacte und § 18 der Deutschen Bundesacte hervorgeht.

* **Frankfurt**, 26. Nov. [Vom Bundestag.] Bei der jetzigen Theuerung aller Lebensmittel ist den Beamten der Bundes-Militair-Commission, so wie den Beamten der Kanzlei- und Kassen-Verwaltung die Bewilligung einer Theuerungs-Zulage in Aussicht gestellt. Wie man erfährt, hat die Oesterreichische Regierung den Beamten ihrer Gesandtschaft hierselbst bereits eine solche Zulage gewährt.

— **Weimar**, 26. Novbr. [Die Einführung der Todesstrafe] ist, die ständische Zustimmung vorausgesetzt, Seitens unserer Regierung beschlossen, und der desfallsige Entwurf, mit dessen Ausarbeitung der Appellationsrath Rebling in Eisenach betraut worden, bereits vollendet.

☿ **Gotha**, 27. November. [Die Landtage. Hoftrauer.] Der hiesige Sonder-Landtag wird am 6. k. Mts. hier zusammentreten. Der wichtigste Berathungsgegenstand für denselben wird die Feststellung des Verhältnisses der Kammer- und Domainengüter gegenüber dem Staatsvermögen sein. Ebenso wird in derselben Zeit die Coburger Ständeversammlung einberufen werden, um über ein Postulat von 300,000 Fl. zu verhandeln, mit welcher Summe sich die Staatsregierung für das Herzogthum Coburg bei der Werrabahn zu betheiligen gedenkt. — Der Hof hat auf drei Wochen Trauer angelegt für die verewigte Königin von Portugal, deren Gemahl bekanntlich ein Prinz von Coburg, Cousin unseres regierenden Herzogs ist.

* **Itzehoe**, 25. Novbr. [Vom Holsteinischen Landtage.] Das delegirte Mitglied der Geistlichkeit, Pastor Hasselmann, hat mit Bezug auf die mehrfach vorgenommenen Absetzungen von Geistlichen und die zum Theil hülflose Lage mehrerer entsetzter Beamten folgende Proposition an den Landtag gelangen lassen: Die Ständeversammlung beschließt, an Se. Maj. den König eine allerunterthänigste Bitte zu richten, welche lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Die Provinzial-Ständeversammlung des Herzogthums Holstein ist innig durchdrungen von dem Wunsch, das Band zwischen König und Volk auf's Festeste geknüpft zu sehen. Deshalb hält sie dafür, ebenso pflichtgetreu als wahrheitsgemäß Ew. Maj. den Weg zu den Herzen der Unterthanen zu bezeichnen, wenn sie allerunterthänigst bittet: Ew. Maj. wolle allergnädigst geruhen, derer, welche in Folge der beklagenswerthen Ereignisse der verflossenen Jahre mit den Ihrigen in einer hülflosen oder in einer ungewissen Lage sich befinden, huldreichst zu gedenken und an ihnen zu thun nach Ew. Maj. landesväterlichem Herzen. Deß wird Ew. Maj. Volk sich freuen und seinen König dankbar segnen."

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 26. Novbr. [Personalien. Zur Presse.] Se. Majestät haben dem Fürst-Erzbischofe Ritter v. Rauscher die Geheimeraths-Würde verliehen. — Der Fürst-Bischof von Breslau, Heinrich v. Förster, ist gestern früh nach achtägigem Aufenthalte in Wien nach Breslau zurückgereist und während seines hiesigen Aufenthaltes von Sr. Majestät dem Kaiser und den Allerdurchlauchtigsten Eltern Allerhöchstdesselben zweimal empfangen worden. — Ein Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz", in welchem die hiesige Presse, und namentlich der „Wanderer" wegen seiner Franzosen-, und die „Morgenpost" wegen ihrer Russen-Fresserei derb durchgehechelt wird, hat Seitens der hiesigen Journale eine scharfe Zurechtweisung erhalten. Wenn man auch nicht mit allen Aufsätzen der hiesigen und namentlich der Conjectural-Politik in der orientalischen Frage, wie sie von den hiesigen Journalen tractirt wird, einverstanden sein kann, so ist es doch mehr als seltsam, in solcher Weise den Schulmeister zu spielen, und noch dazu in einer Weise, die, gelinde gesagt, höchst indiscret ist. Wollte man sich doch nur immer an die Vergangenheit erinnern!

* **Wien**, 26. November. [Personalien. Vermischtes.] Der Graf von Chambord hat seine Reise nach Venedig in Folge des Besuches, den er von dem Herzog von Nemours in Frohsdorf erhielt, verschoben, wird sich jedoch im nächsten Monat dahin begeben. — Der bisherige Oesterreichische Gesandte am Baierischen Hofe, Graf Esterhazy, wird in kürzester Zeit sich vor der Uebernahme des ihm übertragenen Gesandtschafts-Postens am Kaiserl. Hofe zu St. Petersburg nach Wien begeben. — Der Augsb. Ztg. wird über die bevorstehenden Modificationen des Oesterreichischen Contowesens Folgendes berichtet: Von denselben Grundsätzen ausgehend, nach welchen unser Handelsministerium die Einrichtungen des Deutschen Zollvereins allmählich auf Oesterreichischem Boden einzubürgern bemüht ist, hat auch unsere Handels- und Gewerbekammer die Einführung des Zoll-Contowesens vor Kurzem in den Kreis ihrer Erwägung gezogen. Ein noch in der Vorberathung befindlicher Antrag bezweckt die Einräumung von Zoll-Crediten nach dem Muster des Zollvereins in der Art, daß jeder wohlaccreditirte Kaufmann ausländische Waaren unversteuert auf sein Lager nehmen könne, und erst nach halbjährig vorgenommener Verrechnung der für das Inland verkauften Quantitäten den entfallenden Zoll zu entrichten verpflichtet sei. Subsidiarisch ist ein Antrag auf Errichtung von Entrepots für die Reichshauptstadt gestellt.

* **Wien**, 27. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours, sowie der Herzog von Koburg und dessen Gemahlin haben gestern in Frohsdorf beim Herrn Grafen von Chambord gespeist. — Mehrere Blätter berichteten über Abänderung in der Adjustirung und Bewaffnung der Cavallerie, so daß man glauben könnte, es handele sich um eine Maaßregel, die eine namhafte Vermehrung der Militair-Auslagen zur Folge haben müßte. Die officielle „Oesterr. Corr." ist in der Lage zu erklären, daß nur unbedeutende Adjustirungsänderungen beabsichtigt werden, deren Ausführung überdies nur allmählich stattfinden soll, und erst nach Jahren gänzlich bewerkstelligt sein, mithin die angeordneten Ersparungen im Militair-Haushalte nicht beeinträchtigen wird.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 25. Novbr. [Die Fusion ist eine vollendete Thatsache. Officielles Actenstück.] Nachstehend die „officiellen" Details über die Zusammenkunft des Herrn Grafen von Chambord und des Herzogs von Nemours. Am Mittwoch den 16. November trafen in Wien zusammen der Duc de Levis und der Major Reille, Adjutant des Herzogs von Nemours und Sohn des jetzigen Marschalls von Frankreich, und setzten die Details der Zusammenkunft zwischen den beiden Fürsten fest. Am 17. schickte der Herr Graf von Chambord einen seiner Wagen mit seinem Kammerherrn, dem Vicomte de Monti, nach Wiener-Neustadt dem Herzog von Nemours entgegen. Als der Wagen im Schlosse ankam, empfing der Duc de Levis, als erster Edelmann der Königl. Kammer, den Herzog an der Wagenthür und führte ihn in die großen Appartements. Im Salon war das ganze Haus des Fürsten versammelt. Als der Herr Graf von Chambord seinen Cousin kommen hörte, stand er auf und erschien an der Thür seines Cabinets im Augenblick als der Herzog von Nemours eintrat, und indem er ihm die Hand drückte, sagte er zu ihm: „Wie glücklich macht mich Ihr lieber Besuch!" — Der Herzog antwortete: „C'est moi surtout, mon cousin, qui me réjouis d'avoir pu faire une demarche que je desirais exécuter depuis longtemps. Je vous déclare en mon nom et au nom de mes frères, que nous ne reconnaissons plus en France q'une royauté, c'est la vôtre, et qu'un trône, c'est celui, où nous esperons voir bientôt assis l'ainé de nôtre maison." *) — Diese Worte sind in Gegenwart der zahlreichen Zeugen, welche sich im Salon zu Frohsdorf befanden, ausgesprochen worden. Der Graf von Chambord und der Herzog von Nemours begaben sich in das kleine Cabinet, wo sie drei Viertelstunden lang allein geblieben sind. Hier haben sie die wichtigsten Fragen geregelt. Als er aus dem Cabinet heraustrat, schien der Herzog sehr zufrieden zu sein. Er sprach: „Dieser Tag ist der schönste meines Lebens; er erinnert mich daran, daß heute der Jahrestag meiner Ernennung zum Obersten durch Carl X. ist." — Herrn v. Montbel sehend, richtete er folgende Worte an ihn: „Es freut mich, Hr. Baron, Ihnen zu Ihrer Treue gegen das Königliche Haus Glück zu wünschen." *) Auf sein Verlangen ward nun der Herzog von Nemours zur Frau Gräfin v. Chambord geführt. Als der Herzog den Wunsch ausdrückte, seine Gemahlin dem Hrn. Grafen vorgestellt zu sehen, antwortete dieser: „Wir werden wegen dieses Besuchs in Wien übereinkommen, und wir setzen dann die Zeit fest, wo Sie zurückkehren, um eine Zeitlang bei uns zuzubringen." — Der Herzog v. Nemours sagte noch diese Worte: „Ich habe eine Brücke über die Kluft geworfen, die uns trennte; diese Brücke wird uns Alle bald nach Frankreich zurückführen." — Der Herr Graf v. Chambord sollte am 18. dem Herzog einen Gegenbesuch machen, aber in Wien anlangend, fand der Herzog v. Nemours eine Einladung des Kaisers von Oesterreich für denselben Tag vor. Er schickte deshalb den Marquis Reille nach Frohsdorf, um den Hrn. Grafen v. Chambord um einen andern Tag zu bitten. In der Folge stattete ihm der Herr Graf am 20. den Besuch ab. Der Herzog v. Nemours hat einen seiner Adjutanten an die Generale Changarnier, Bedeau und de la Moricière geschickt, um ihnen die stattgehabte Zusammenkunft anzuzeigen. Unter den ehemaligen Ministern Louis Philipp's haben die Herren Guizot, de Salvandy, Graf Molé und Duc de Broglie am meisten zu der Herbeiführung der Versöhnung zwischen den beiden Linien des Königlichen Hauses beigetragen. Thiers hat sich nicht daran betheiligt, aber er ist von allen seinen Freunden, außer den Herren Roger (du Nord) und J. de Lasteyrie verlassen, selbst von Cousin.

NS. So eben erfahre ich, daß die hiesige Kaiserliche Regierung auf die Zusammenkunft des Herrn Grafen von Chambord durch ein Manifest an die Nation zu antworten gedenkt. Die Imperialisten glauben jetzt den wahren Zweck der Reise des Königs von Belgien nach London zu kennen.

*) Ich vor Allen, mein Vetter, bin glücklich, endlich einen Schritt thun zu können, den ich lange schon zu thun wünschte. Ich erkläre Ihnen für mich wie im Namen meiner Brüder, daß wir in Frankreich nur ein Königthum kennen, und das ist das Ihrige, und daß wir hoffen, den Chef unsres Hauses bald auf dem Throne zu sehen.

*) Montbel war Mitglied des Ministeriums Polignac.

* **Paris**, 25. Nov. [Tagesbericht.] In seinem halbamtlichen Theile enthält der „Moniteur" folgende Note: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine neue Reihe von Reclamationen befriedigt, die von Französischen Schiffsherren und Kaufleuten bei Gelegenheit der von der Douane von San Francisco in den Jahren von 1849 und 1850 ungesetzlich vorgenommenen Beschlagnahmen gestellt worden sind." Der „Moniteur" zählt sodann die Personen mit Namen auf, denen das Amerikanische Schatz-Amt Entschädigungen bewilligt hat. — Zur Unterstützung der neulich bei einem Brande im Viertel St. Martin um ihre Habe gekommenen Personen haben der Kaiser 3000, die Kaiserin 2000 und Prinz Jerome 1000 Fr. dem Polizei-Präfecten zugeschickt. — Seit gestern sind die hübsch geprägten bronzenen Zwei-Centimes-Stücke in Umlauf. Die Fleischmasse, welche in der dazu bestimmten Halle St. Eustache im öffentlichen Aufstriche verkauft wird, nimmt täglich zu und der Markt ist stets reichlich versehen. Gestern betrug die Zufuhr etwa 80,000 Kilogramme Rind-, Kalb- und Hammelfleisch. Die Polizei wacht streng darüber, daß nur gutes Fleisch ausgeboten wird. — Die Weizen-Preise sind seit einigen Tagen um 5 Fr. pro 100 Kilogramm gewichen. — Im Theater de la Gaité ward gestern zum ersten Male ein Stück aufgeführt, welches den Titel „Die Kosaken" führt und voll von Erinnerungen an das erste Kaiserreich ist. Dieses Stück enthält eine Menge Ausfälle gegen die Familie Bourbon — das trifft sonderbar mit der Fusion zusammen. — Man kündigt den Tod des Oberst-Lieutenants Roget an, welcher die Artillerie der Italienischen Division commandirte.

* **Paris**, 26. November. Ein Decret des Moniteur, welches unter den gegenwärtigen Umständen eine gewisse Bedeutung hat, ordnet die Bildung von neuen zehn Bataillonen Jäger, genannt „Chasseurs de Vincennes", zu je zehn Compagnieen, und die Vermehrung der schon bestehenden zehn Bataillone um je zwei Compagnieen an. Damit aber dadurch der Effectivstand der Armee nicht vermehrt werde, sind die 6. Compagnieen von jedem 3. Bataillon der 100 Infanterie-Regimenter aufgelöst. Jedes Jäger-Bataillon wird aus 1288 Mann, mit Inbegriff des Stabes, bestehen. Sie bilden zusammen ein ganz selbstständiges Corps und concurriren unter einander für das Avancement.

Paris, 26. November. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile eine Verordnung, nach welcher an Stelle von hundert Compagnieen gewöhnlicher Infanterie zwölf Bataillone der Jäger von Vincennes gebildet werden sollen.

Großbritannien.

* **London**, 24. Nov. [Vom Hofe. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin kam gestern mit der Frau Herzogin von Brabant auf einige Stunden nach London, besuchte mit ihr die Westminster-Abtei und die Parlamentshäuser und kehrte mit ihr Abends nach Windsor zurück. — In Cambridge fanden gestern große Feierlichkeiten statt, deren Glanz nur durch den Nebel ein wenig getrübt wurde. Der Prinz-Kanzler hielt nämlich eine sogenannte „Congregation" im Senatshause und verlieh bei dieser Gelegenheit dem Herzog von Brabant den Titel und den Hut eines Doctors der Rechte. Prinz Albert erschien in seinem glänzenden Kanzler-Ornat, und der Herzog machte alle vorgeschriebenen Formalitäten durch, mit Ausnahme des Niederknieens beim Empfang des Hutes, das ihm erlassen wurde. Nach der Ceremonie hielt der dazu bestellte „Public Orator" eine lange lateinische Rede zum Lob und Preis des Prinzen, der Belgischen Königsfamilie und des gewerbfleißigen und freiheitsliebenden Belgischen Volkes. Abends reisten die hohen Herrschaften nach Windsor zurück. — Zum Gouverneur von Madras ist Mr. J. R. Colvin ernannt worden, derselbe, der als Secretair Lord Auckland's im Verein mit Sir W. M'Naghten den unglückseligen Krieg in Afghanistan herbeiführen half. — Aus Portsmouth hört man, daß Admiral Corry am 26. mit sechs Schiffen, darunter der „Prince Regent" (90 Kanonen), in See geht. Seine Bestimmung scheint Lissabon.

ӧ **London**, 25. November. [Napier und Urquhart. Eine Staatskasse Kossuth's. Elephant und Schildkröte.] Glasgow ist jetzt die letzte an die Reihe der türkenfreundlichen Meetings gekommen. Zwischen Admiral Napier und Mr. Urquhart war es eigentlich zu einer oratorischen Herausforderung, die hier ihre Erledigung finden sollte, gekommen, aber Admiral Napier stellte sich diesmal nicht ein, sondern entschuldigte sich. Der aufrichtige alte Seemann hatte nämlich daraus niemals Hehl gemacht, daß er keineswegs mit der Art zufrieden sein könne, in der die Muhamedaner ihren widerholten Versprechen einer besseren Behandlung ihrer christlichen Unterthanen nachgekommen seien. Was er selbst davon in Syrien gesehn habe, wolle er jetzt nur nicht erwähnen, weil es der Sache Rußlands förderlich sein könne. Mr. Urquhart will aber auch hiervon nichts zugeben, und wenn er auf den Meetings, auf denen sie zusammengewirkt haben, bisher dem Admiral darin nicht entgegengetreten sei, so sei das seinerseits nur aus Schonung für den Admiral geschehn. Ganz kürzlich hat sich aber Mr. Urquhart in der Presse vernehmen lassen, daß er es satt sei, die ungerechtfertigte Andeutung des Admirals länger anzuhören, und daß auf dem nächsten, nach Glasgow anberaumten Meeting er sich mit ihm darüber auseinander setzen wolle. Das Nichterscheinen des Admirals hat den Zwist zwischen diesen Bundesgenossen vorläufig hinausgeschoben. Mußten die Glasgower, von denen übrigens, wie in Manchester die zur „Manchester-Partei" (Freihändler) gehörigen einmüthig von dem Meeting wegblieben, hinsichtlich dieses Punktes ihre Spannung bemeistern, so hat Kossuth geglaubt, ihnen dafür Ersatz bieten zu müssen. Sein spaltenlanger Antwortsbrief auf die ihm gewordene Einladung zum Meeting tritt ganz und gar als eine Staatsschrift auf. Es ist ein sauberes Stück von einer Staatsschrift. Natürlich läuft die ganze, von krassen logischen Widersprüchen wimmelnde, und eine entschieden ungebildete Geschichts-Auffassung verrathende Argumentation darauf hinaus, daß England mit Oesterreich Krieg anfangen müsse. Nicht mit Rußland, sondern mit Oesterreich! Zwar mißlingt ihm jeder Beweis, daß Oesterreich einen Anlaß zu Feindseligkeiten gegeben habe, aber eben deswegen will er Krieg, denn es soll nicht neutral sein. Weil es neutral sei und sein Beobachtungscorps an der Gränze habe, nöthige es die Türken, Streitkräfte von ihrem Operationscorps zur Gegenbeobachtung abzuzweigen, die sonst vielleicht den Kampf entscheiden könnten. Oesterreich könne niemals zur Sicherung der Byzantischen Halbinsel vor Russischem Angriffen beitragen, denn seine Unterthanen slavischen Stammes gehorchten sammt und sonnders dem Winke des Kaisers von Rußland. Nur ein unabhängiges Ungarn und Polen könnten die Türkei retten. Das vergißt er, daß die drei schon gleichzeitig existirten, auch das vergißt er, daß der Panslavismus mit dem er Anfangs droht, sich eben nicht gut mit dem nachfolgenden reimt; endlich vergißt er, daß er seinen Brief nicht schriben würde, wenn das unabhängige Ungarn, wie er deren träumt, wirkliche Aussichten hätte. Er will erst von der Türkei gerettet werden, und dann will er die Türkei retten, beides mit Zuthun Englands, das dann zum Danke seinerseits von den Türken und Ungarn gerettet werden wird. Die Welt steht auf dem Elephanten, und der Elephant auf der Schildkröte, und die Schildkröte wieder auf der Welt. Wo ist der Anfang und wo ist das Ende der überfeinen Rechnung? Ich fürchte, das Ende, auf das es abgesehen ist, ist zunächst der Englische Geldbeutel. Es ist so hübsch mit Gold geschwellt, und das Gold könnte man zum Treffenbesatz von Militair-Pikeschen gebrauchen. Es mögen auf die obige Rechnung hin dergleichen schon in Arbeit sein.

Spanien.

Madrid, 19. November. [Die Eröffnung der Cortes] erfolgte heute Nachmittags 2 Uhr durch Verlesung des Decrets vom 16., welches den Minister-Präsidenten ermächtigt, im Namen der Königin die gesetzgebende Session für 1854 zu eröffnen. Sämmtliche Minister, in großer Uniform, waren anwesend. Die einstweilige Präsidentschaft wurde dem ältesten Mitgliede übertragen und sodann die Liste der 196 Deputirten, welche dem Congreßbureau ihre Vollmachten vorgelegt hatten, verlesen und genehmigt. Man schritt sodann zur Wahl des definitiven Vorstandes der Kammer, und zwar zuerst zur Wahl des Präsidenten, die mit 116 gegen 16 Stimmen, welche Santa Cruz erhielt, auf Martinez de la Rosa fiel, der sofort zum Präsidenten proclamirt wurde. Bei Abgang des Berichts schritt die Kammer zur Wahl der Vice-Präsidenten. — In dem gestern Abends spät gehaltenen Ministerrathe soll Sartorius, im Namen aller seiner Collegen redend, die Königin gebeten haben, ihn zu ermächtigen, daß er die Entwürfe zu Abänderung der Verfassung noch vor der Erörterung irgend einer der wichtigen Fragen zurücknehme, welche er den Kammern zu unterbreiten beabsichtige. Wie verlautet, ertheilte die Königin ihm sofort die gewünschte Ermächtigung. — Martinez de la Rosa hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Minister-Präsidenten und erklärte ihm, nachdem er sich genau über die Entwürfe des Cabinets für die Zukunft unterrichtet hatte, daß er mit Vergnügen einwillige, der ministerielle Kandidat für die Präsidentschaft der Kammer zu sein.

— Sämmtliche Wahlen für den definitiven Vorstand der Kammer sind zu Gunsten des Cabinets ausgefallen; denn auch die vier Vice-Präsidenten, worunter der Herzog von Alba, gehören dieser Partei an.

Portugal.

Lissabon, 19. November. [Tod der Königin.] Die Königin starb am 15. kurz vor Mittag, nach ihrer Entbindung von einem todten Prinzen. Unmittelbar nach dem traurigen und unvorhergesehenen Ereigniß ward ein Staatsrath berufen, und der König-Gemahl, Dom Fernando, als Regent im Namen seines Sohnes, Dom Pedro V., beeidigt. Der Regent läßt das Saldanha-Magelhaens-Cabinet am Ruder (?), und man hegte durchaus keine Besorgniß für die Ruhe (?) des Landes, da die Einsetzung der Regentschaft vom Volke gut aufgenommen wurde. Das Leichenbegängniß sollte am 19., 2 Stunden nach Postabgang, beginnen. Alle Englischen wie Portugiesischen Kaufleute wollten sich dem Leichenzuge anschließen. Die Prinzessin von Joinville, die Lieblingsschwester der verstorbenen Königin, wurde von der schmerzlichen Kunde auf dem Tajo überrascht, wo sie mit dem Prinzen am Bord der City of London am 16. einlief.

— Der „Times"-Correspondent aus Lissabon giebt Näheres über den Tod der Königin von Portugal. Zwei Tage vor ihrem Verscheiden war sie noch in der Oper (bei Ernani) gewesen, und 24 Stunden vor dem unvorhergesehenen Ereigniß lustwandelte sie mit ihren Kindern im Palastgarten und war ungemein wohl und heiter, so daß man ihrer Niederkunft ohne Besorgniß entgegensah. — Der Lissaboner Correspondent des „Herald" erwähnt als eine wichtige Thatsache, daß unmittelbar nach dem Tode der Königin, als die 8 Mitglieder des Staatsraths sich versammelten, eine herzliche Aussöhnung zwischen dem Herzog von Terceira, dem Grafen Thomar und dessen Bruder, M. Silva Cabral, stattfand. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville, die am 16. im Tajo einliefen, hatten eine entsetzliche Ueberraschung: die Trauerflaggen auf den Schiffen aller Nationen und der Donner der Trauerkanonen, so wie das Trauergeläut von Thürmen fern und nah verkündeten ohne alle Vorbereitung, daß sie zu spät gekommen waren, um ihre sehr geliebte Verwandte noch einmal zu sprechen. Das Publicum kam der Proclamation, die eine allgemeine Landestrauer vorschrieb, zuvor, und einige Stunden nach der Todes-Nachricht sah man selbst die ärmsten Bewohner in schwarzer Tracht und alle Läden geschlossen. Das Miguelistische Blatt „Naçao" aber brachte einen Artikel, der, zur Ueberraschung Vieler, den Privat-Tugenden der Verstorbenen huldigte und mit den Worten begann: Raum für uns (Miguelisten); denn auch wir, als offene und achtungsvolle Gegner, haben ein Recht, im Trauerzug einen Platz einzunehmen. Der König, Dom Pedro V., wurde am 16. September 16 Jahre alt und wird daher erst im Jahre 1855 großjährig. Er soll ein sehr intelligenter junger Prinz sein, spricht und schreibt Portugiesisch, Französisch, Englisch und Deutsch und ist auch in jeder andern Hinsicht gebildet und wohl erzogen.

— Der König-Gemahl Ferninand hatte beim Antritt der Regentschaft folgende Proclamation erlassen:

Portugiesen! Es hat Gott gefallen, heute um halb 12 Uhr Vormittags die Königin Dona Maria die Zweite, meine vielgeliebte und hochgeschätzte Gemahlin, zu seiner Herrlichkeit einzuberufen, ein schwerer Verlust, welcher mich und meine geliebten Kinder in den tiefsten Gram versenkt und die gefühlvolle und treue Portugiesische Nation mit Trauer erfüllt. Da mir unter diesen betrübenden Verhältnissen die Erfüllung jener heiligen Pflichten obliegt, welche mir das durch die Gesetzacte zu der constitutionellen Charte der Monarchie bestätigte Gesetz vom 7. April 1846 auferlegt, so übernehme ich die Regentschaft dieses Königreiches und schwöre in Gemäßheit der besagten constitutionellen Charte, die Römisch-katholische apostolische Religion, so wie die Integrität des Königreiches aufrecht zu erhalten, die politische Verfassung und die übrigen Gesetze der Portugiesischen Nation zu beobachten und für ihre Beobachtung Sorge zu tragen und für das allgemeine Beste der Nation mit allen Kräften zu wirken. Ich schwöre ferner ferner, dem Könige, dem Herrn Dom Pedro V., meinem über Alles vielgeliebten und hochgeschätzten Sohne, die Treue zu bewahren und ihm, so wie er seine Großjährigkeit erreicht, die Regierung sofort zu übergeben.

Aegypten.

Alexandrien, 18. November. (Tel. C.-B.) Die freie Ausfuhr der hier befindlichen Getreide-Vorräthe ist gestattet worden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Auch heute nichts Neues von Bedeutung. Wir erfahren nur, daß einige Pulks Kosaken über die Donau gesetzt sind und das Türkische Lager bei Tuturkai (gegenüber Oltenizza) unbesetzt und verlassen gefunden haben. Aus diesem Ereigniß kann man auf den Rückzug der Türken nach Schumla und auf ihre Absicht, sich ruhig zu verhalten, schließen. Die Kosaken sind natürlich sogleich wieder auf's linke Ufer zurückgekehrt.

— Die „Pr. C." schreibt: Die neuesten Nachrichten aus Bukarest (vom 17. Nov.) melden Nichts von einigermaßen erheblichen Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze, obgleich die Witterung noch nicht alle kriegerischen Operationen im größeren Maaßstabe unmöglich zu machen scheint. Erst am 15. hatten die Türken von Nikopoli aus einen neuen Versuch gemacht, die Donau zu überschreiten, der aber bei der ersten Gegenbewegung der Russen wieder aufgegeben wurde, wie man aus einem Russischen Bulletin sieht, welches zu Bukarest am 16. Nov. erschienen ist und folgendermaßen lautet: „Am Morgen des 15. d. M. sind die Türken in der Nähe der Mündung des Olt-(Aluta-)Flusses, ungefähr 2000 Mann stark, auf dem linken Donau-Ufer gelandet. Der Oberst-Lieutenant Schaposchnikoff vom Kosaken-Regiment Nr. 37 eilte in dem Augenblicke, wo er die Nachricht davon erhielt, nach dem Orte der Ausschiffung. Da dieser höhere Offizier sah, daß die Türken ein Gehölz in der Nähe des Strom-Ufers besetzt hatten, ließ er sofort seine Leute absitzen und das Holz angreifen, was die Türken veranlaßte, sofort, mit Verlust, über den Fluß zurückzugehen. Es wurden ihnen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchlaucht der Prinz Salm-Salm, aus Düsseldorf. v. Kupcke, Rittergutsbesitzer, auf Mandelkow. Baron v. Rosenberg, Königl. Preuß. Legationsrath, aus Madrid. — Hotel des Princes: Freiherr v. Gaffron-Kunern, Geh. Regierungsrath und Abgeordneter, aus Breslau. Baron v. Behr-Negendank, Rittergutsbesitzer, auf Semlow. — Kaiser von Rußland: v. Stammer, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Woltersdorf. — Hotel de Rome: v. Maubeuge, Landrath und Abgeordneter, aus Grottkau. — Hotel de Brandebourg: Graf Bülow v. Dennewitz, Rittergutsbesitzer, aus Grünhof. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Erbprinz Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, aus Berleburg. Baron v. Mengden, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Baron v. Stempel, aus Petersburg. Fürst Brancovano, aus Wien. — Rheinischer Hof: v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessow. Baron v. Winterfeld, Particulier, aus Luckau. — Hotel de France: Graf v. Pourtales, Rittergutsbesitzer, aus Ogrosen. — Schlösser's Hotel: v. Tresckow, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dölzig. Baron v. Rürleben, aus Bendeleben. — Zernickow's Hotel: v. Zychlinski, Geheimrath und Abgeordneter, aus Karlsruhe. Graf Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du Corps, aus Potsdam. v. Stechow, Major, aus Kotzen. — Hotel de Magdebourg: v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Greifenberg. v. Nordeck, Major a. D., aus Treuenbrietzen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 26. November 5 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück am 27. Abds. 5½ Uhr; der Minister-Präsident Freihr. v. Manteuffel, zurück Abends 7½ Uhr. — 9 Uhr von Potsdam: Der General-Adjutant Sr. Majestät General-Lieutenant v. Gerlach; zurück am 28. Morg. 8 Uhr. — 9¼ Uhr von Magdeburg: Se. Durchlaucht der Fürst Bogislav Radziwill.

27. November 10 Uhr nach Potsdam: General der Infanterie v. Neumann; zurück Abends 9 Uhr. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoheit der General-Lieutenant Prinz Aug. von Württemberg; zurück 5½ Uhr. Der General-Lieutenant v. Schreckenstein, zurück 2½ Uhr. — 2 Uhr nach Potsdam: II. KK. HH. die Frau Prinzessin Carl, der Prinz Adalbert, der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine; der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, zurück 5½ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz Carl.

28. November 8½ Uhr von Potsdam: Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode. — 10 Uhr nach Potsdam: der Geh. Cabinetsrath Illaire.

— n Die alljährliche Weihnachts-Ausstellung und der Verkauf der von Wohlthätern des Friedrichs-Stiftes der Anstalt gütigst zu verleihenden Gegenstände aller und jeder Art wird am 16. December in der Wohnung des Oberstschenk v. Arnim, Charlottenstraße Nr. 48, ihren Anfang nehmen und täglich bis inclusive den 24. December von 11 Uhr des Morgens bis 3 Uhr Nachmittags dauern. Zur Empfangnahme und zum Verkauf der zu überliefernden Sachen haben sich gütigst erboten: 1) Ihre Excellenz die Frau Ober-Hofmeisterin Gräfin v. Brandenburg, Unter den Linden Nr. 78, 2) Hofdame Fräulein v. Block, Oberwallstraße im Prinzessinnen-Palais, 3) Frau Geheime Justizräthin Bode, Friedrichsstraße Nr. 219, 4) Frau Geheime Commerzienräthin Carl, Pariser Platz Nr. 5, 5) Frau Geheime Medicinalräthin Eck, Ritterstraße Nr. 55, 6) Madame Friebe, geb. Wach, Behrenstraße Nr. 39, 7) Fräulein v. Jasmund, Oberwallstraße im Prinzessinnen-Palais, 8) Frau Generalin v. Paulsdorf, Friedrichsstr. Nr. 228, 9) Fräulein v. Reyher, Schloß Monbijou, 10) Frau Gräfin v. Salvern-Ahlimb, Unter den Linden Nr. 75, 11) Hofdame Gräfin v. Waldersee, Oberwallstraße im Prinzessinnen-Palais. Die Direction des unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz stehenden Friedrichs-Stiftes spricht den Wunsch aus, daß die Wohlthäter bei der Theilnahme an neuen Anstalten nicht ganz eine der allerältesten vergessen, die in der Zeit der höchsten Noth des Vaterlandes begründet ward und leider in den letzten Jahren, durch mancherlei Einbuße veranlaßt, sich genöthigt sah, die Anzahl der in ihr zu erziehenden Kinder zu vermindern.

— n Die verewigte Frau Professorin Blechen, geb. Boldt, hat durch letztwillige Verfügung dem Senate der Königlichen Akademie der Künste 7 Oelgemälde, 36 Oelskizzen nebst einer Anzahl Sepia-Zeichnungen ꝛc. aus dem Nachlaß und von der Hand ihres vorangegangenen Ehegatten, des Landschafts-Malers Professor Karl Blechen, mit dem Auftrage überwiesen, daß dieselben verkauft werden sollen, um aus dem Erlös nach dem Wunsche des Verewigten ein Reise-Stipendium zu bilden für einen unbemittelten jungen Künstler zu einer Studienreise nach Italien, dessen Wahl dem akademischen Senate allein zustehen soll. Jene Oelgemälde gehören zum Theil zu den vollendetsten des berühmten Meisters; 1) Gegend bei Narni; 2) der Golf von la Spezzia: 3) Winterlandschaft aus der Sächsischen Schweiz; 4) Ruine an einem Italienischen See; 5) Kloster an sumpfiger Stelle; 6) Seesturm; 7) Ein Leuchtthurm. — Unter den Skizzen und Zeichnungen befinden sich ebenfalls sehr ausgezeichnete. — Von Montag, den 28. d. M., bis zum 3. December wird dieser künstlerische Nachlaß des verewigten Professor Blechen täglich von 11 bis 1 Uhr im langen Saal des Königlichen Akademie-Gebäudes unter den Linden öffentlich ausgestellt sein. Der Termin der öffentlichen Versteigerung dieser Kunstwerke wird demnächst bekannt gemacht werden.

— †§ Die Königlichen Parforce-Jagden sind des eingetretenen ungünstigen Wetters halber bis auf Weiteres abbestellt worden.

— s Vom 1. Januar ab wird ein neuer Cours-bericht an der hiesigen Börse erscheinen, der gewissermaßen dadurch officiell wird, daß acht der bedeutendsten hiesigen vereideten Fonds- und Wechselmakler die Leitung übernehmen, die vereinzelten Umtriebe im eigenen Interesse, über die man in den Börsenblättern von so vielen Seiten geklagt, also möglichst beseitigt werden dürften.

— * Von dem „Deutschen Liederhort", den Ludwig Erk bei Enslin herausgiebt, ist so eben das zweite Heft erschienen. Unter anderen Perlen des volksthümlichen Deutschen Liederschatzes befinden sich in dieser neuesten Lieferung auch zwei Gesänge vom Tanhäuser, das eine mit der in der Schweiz heimischen Volksmelodie, und das andere, das altberühmte: „Nun will ich aber heben an von dem Danhäuser zu singen," in zwei verschiedenen Lesarten. Das Original zu letzterem erschien als fliegendes Blatt zu Nürnberg um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, und Ludwig Bechstein hat in seiner Sammlung Deutscher Sagen schon früher einen getreuen Abdruck davon veranstaltet.

— : Dr. Dihm, der acht Jahre in Rußland gelebt und die dortigen Zustände aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, beginnt Sonnabend den 3. Dec. in seiner Wohnung, Leipzigerstraße Nr. 80, eine Reihe von Vorlesungen für Herren und Damen über jenes Reich. Der Vorleser verspricht eine der lebendigen Wahrheit getreue Darstellung von Land und Leuten, wie sie bisher weder in Wort noch Schrift über Rußland geliefert worden. Das Billet zu einer Vorlesung kostet 10 Sgr.

— s Die Zahl der heute zur Eröffnung der Kammern im weißen Saal versammelten Mitglieder betrug circa 300. Kurz vor dem Eintritt der Minister rasselten die Wagen der Feuerwehr durch die Straßen und es verbreitete sich die Nachricht von dem plötzlichen großen Brande im Circus. Viele erinnerten sich an einen ähnlichen eigenthümlichen Zufall bei Eröffnung der Kammern im Jahre 1849. — Die Tribüne des diplomatischen Corps war nur schwach besucht. Unter den Anwesenden bemerkte man namentlich Mitglieder der Britischen Gesandtschaft.

— s Interessanter Weise fällt mit Eröffnung der Kammern am heutigen Tage die Verhandlung und Ententscheidung eines für die Kammer-Thätigkeit wichtigen Prozesses vor dem Ober-Tribunal zusammen. Derselbe betrifft die von der Staatsanwaltschaft gegen den rheinischen Abgeordneten Aldenhoven erhobene Anklage wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des Ministers des Innern durch eine in voriger Session gethane Aeußerung. In erster und zweiter Instanz ist der Angeklagte freigesprochen, indem das Erkenntniß den Artikel 84 der Verfassungs-Urkunde für maaßgebend hielt, wonach die Kammer-Mitglieder für ihre Reden nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäfts-Ordnung zur Verantwortung gezogen werden können. Die Anklage erachtet jedoch die incriminirten Worte als über den Kreis erlaubter Meinungs-Aeußerung hinausgehend.

— s Im Renz'schen Circus brach heute Mittag um 11¾ Uhr, während die Gegend der Linden gerade durch die im Weißen Saal stattfindende Eröffnung der Kammern sehr belebt war, plötzlich Feuer aus. Da das Gebäude aus leicht brennbaren Stoffen erbaut ist, so verbreitete sich die Flamme mit solcher Schnelligkeit, daß in Zeit von 10 Minuten fast der ganze Bau schon in Flammen stand und diese hoch über die umgebenden Häuser wegschlugen, so daß man z. B. vom Lustgarten aus die Flammensäule sehen konnte. Obgleich die Feuerlösch-Anstalten bei ihrer trefflichen Organisation sofort zur Stelle waren, konnte bei der Beschaffenheit des Gebäudes doch nur für Sicherung der Umgebung gesorgt werden, und in diesem Augenblick (1 Uhr) ist der schöne Circus schon fast ganz niedergebrannt. Die zum Theil sehr werthvollen Pferde, einige sechszig an der Zahl, sind, wie wir vernehmen, bis auf zwei glücklich gerettet. Die Straßen zunächst der Brandstätte wurden sofort abgesperrt.

— r Das bereits vor einigen Tagen gemeldete Fallissement eines unserer bedeutendsten Droschken- und Omnibus-Fuhrwerksbesitzers erregt um so größeres Aufsehen, als in der hinterlassenen Schuldenlast von 30,000 Thlrn. auch mehrere noch in den letzten Tagen vor dem Ausbruch aufgenommene Darlehen begriffen sind, und das Geschäft von dem Betreffenden, der Berlin gleichzeitig verlassen hat, vorher ohne Vorwissen und Entschädigung eines frühern Theilhabers verkauft sein soll. Eine Menge Prozesse stehen jedenfalls durch diesen Vorgang in Aussicht.

— n Die Angelegenheit des Rathhaus-Baues ist neuerdings wieder in ein Stadium größerer Ungewißheit getreten. (Kaum möglich!) Von dem Project hinter der katholischen Kirche soll wiederum Abstand genommen, dagegen sich der Stechbahn eine verschärfte Aufmerksamkeit zugewendet haben! —

— z Unter den Civil-Bewohnern Berlins befanden sich im vorigen Jahre 5820 Staats- und 572 Communal-Beamte.

zwei Gefangene abgenommen. Auf der Seite der Kosaken war nur ein Mann verwundet." —

Privatnachrichten zufolge waren die beiden Türkischen Anführer nach Turna (Turnul) geschickt worden, um die Einwohner zu beruhigen und ihnen Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu garantiren, wie dasselbe bekanntlich auch bei der Einnahme von Kalafat geschehen war. Nach Turna selbst, einer alten im Jahre 1829 geschleiften Türkischen Festung, die aber noch immer wegen ihrer unausgefüllten Wassergräben einen haltbaren Punkt bieten würde, waren die Türken, wie man aus dem Russischen Bulletin sieht, nicht gekommen. In der kleinen Walachei halten die Türken noch immer Kalafat besetzt, wo sie sich stark verschanzt haben. Neues wird von dieser Seite nicht gemeldet.

— Dieselbe Lithographie giebt folgende interessante Nachricht: Oeffentliche Blätter haben mit Recht darauf hingewiesen, daß die Verwickelungen der orientalischen Frage in Griechenland eine allgemeine Aufregung hervorgerufen haben, welche den Ausbruch eines ernsten Krieges herbeiwünscht. Diese Angaben werden durch folgende Mittheilungen bestätigt, welche die Stimmung der dortigen Bevölkerung in charakteristischer Weise offenbaren. Im Anfange dieses Monats wurde die Bevölkerung Athens nämlich durch die Nachricht in Schrekken gesetzt, daß einem Knaben im Attischen Oelwalde ein rothgekleideter wunderbarer Reiter begegnet sei, der sich ihm als der heilige Demetrius zu erkennen gegeben und ihm verkündet habe, daß am Tage des heil. Demetrius (7. November) Athen durch ein neues Erdbeben gänzlich vernichtet werden würde. Die Erscheinung hatte hinzugefügt: nur diejenigen Personen würden von dem Gottesgericht verschont bleiben, welche sich entschlössen, in den heiligen Kampf gegen die Muselmänner zu ziehen. Dieses Gerücht erregte unglaubliche Bestürzung; allein der 7. November erschien und verlief ohne den geringsten Unfall. Inzwischen dauern die Erderschütterungen in Böotien, die jenem Gerüchte eine Art von Anhalt geben, leider noch fort. Die unglückliche Bevölkerung von Theben hat ihren ehemaligen Wohnsitz fast ganz geräumt und scheint sich größtentheils nach Euböa wenden zu wollen. Die Sammlungen zur Unterstützung der durch die Erdbeben ihres Wohnsitzes und ihrer Habe beraubten Familien haben einen erfreulichen Fortgang. Wie wir erfahren, hat auch die diesseitige Regierung zu diesen Sammlungen einen ansehnlichen Beitrag zugewendet und dafür den Ausdruck dankbarster Erkenntlichkeit von Seiten des dortigen Hülfs-Comités erhalten, an dessen Spitze der Erzbischof von Attika steht.

Konstantinopel, 10. Novbr. [Auf Hoffnung.] Eine Correspondenz des „Osserv. Triest." bestätigt die Abreise Fuad Effendi's in politischer Mission nach dem Lager Omer Pascha's mit dem Titel eines Kaiserlichen Commissars; er habe vom Sultan den Auftrag erhalten, allen Denen, die sich in diesem Feldzuge auszeichnen werden, Ordens-Decorationen zu verleihen und sie im Range zu befördern. Er werde die Correspondenz mit der Regierung unterhalten und bei Omer Pascha in der Eigenschaft eines „Musteschar" bleiben. Dem Vernehmen nach würden auch in die Lager von Erzerum und Battun Commissare geschickt werden.

Varna, 8. November. [Wie gemüthlich!] Vorgestern um 11 Uhr Vormittags kam ein Russisches Dampfschiff in unsern Hafen, welches sich ganz gemächlich alle Batterieen besah und dann wieder bei Cap Galata am Eingang des Hafens so dicht vorbeifuhr, daß die dort aufgestellte, 25 Mann betragende Türkische Wache, welche 3 Kanonen auf das Schiff gerichtet hatte und mit brennender Lunte ein Signal von der Festung erwartete, einen Offizier der Fregatte besagtes Fort von Galata abzeichnen sah. Das Türkische Offizier-Corps von Varna war beim Frühstück! (Gänsebraten und frisches Hammelfleisch.)

Galacz, 14. November. [Russische Truppen.] In dem Augenblicke marschiren in Galacz, von Reny kommend, 4 Bataillons Russische Infanterie mit 20 Kanonen, darunter einige von schwerem Kaliber, eine ganze Karavane von Munitions- und Bagagewagen, dabei eine Menge von Offizieren und 3 Generalen ein; die Nacht über hält dieses Militair in Galacz an, und ist bei den Inwohnern zu 4—6 Mann einquartirt, morgen Früh marschiren diese Truppen nach Ibraila ab. Für den morgigen Tag und nach Abmarsch der eben Angekommenen ist das Eintreffen anderer 4 Bataillons angesagt und Quartier bestellt. Am 12. d. ist der Kaiserlich Russische General- und Corps-Commandant v. Lüders aus Reny kommend in Galacz angekommen und am darauf folgenden Tage nach der Walachei abgereist. Das Armee-Corps des General v. Lüders rückt bekanntlich zur Verstärkung der Russischen Truppen in die Donaufürstenthümer.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

⊙ **Wien**, 26. Novbr. [Waffenruhe.] Das Zustandekommen eines Waffenstillstandes scheint sich zu bestätigen, nur soll derselbe nicht auf drei Monate, sondern auf drei Wochen abgeschlossen werden, jedenfalls ein viel zu kurzer Zeitraum, um einen definitiven Abschluß des Streites im Wege der diplomatischen Negociation zu Stande zu bringen. Eine nachträgliche Verlängerung müßte sich dann von selbst verstehen, wenn der Waffenstillstand überhaupt einen Sinn haben sollte. Die Waffenruhe ist jetzt schon eingetreten und wird wohl nicht so bald gestört werden, wofür durch Regen und Schnee gesorgt ist.

?? **Paris**, 24. November. [Gerüchte. Polnisches.] Nicht um Ihnen Etwas zu melden was Sie noch nicht wüßten, sondern zu meiner eigenen Genugthuung bemerke ich, daß an dem drei Tage lang hier spukenden Gerüchte, die Englische und Französische Flotte seien im Schwarzen Meere (d. h. gegen Rußland vorgegangen), nicht ein wahres Wort gewesen ist. Ich war also ganz gut unterrichtet. Die halbamtlichen Blätter gestehen es jetzt selber ein, daß die Nachricht eine ganz ungegründete war, und erklären sie aus dem Umstande, daß einige Dampfschiffe der Flotte mehreren mit Körnern befrachteten Schiffen aus dem Schwarzen Meere in den Kanal geholfen haben. Die halbamtlichen Blätter fügen hinzu: Damit die alliirten Flotten eine so entscheidende Bewegung machten, hätten sie anerkennen müssen daß die Russen die Donau passiren und gegen den Balkan rücken. Diese Andeutung vervollständigt, was ich Ihnen über den Plan schrieb, den die Diplomatie sich vorgezeichnet hat. Keine Einmischung in den Krieg, so lange er in der Moldau und Walachei geführt wird, aber die Ueberschreitung der Donau durch die Russischen Truppen würde die Einfahrt der Flotten in's Schwarze Meer zur Folge haben. Das „Journal des Débats" wird morgen wieder einen Brief seines Correspondenten in Konstantinopel veröffentlichen. Er ist vom 10. und es heißt darin, daß am Sonnabend vorher die Gesandten der Seemächte durch den Dampfer Fury einen neuen Vergleichs-Vorschlag erhalten hätten, welcher aber dem Sultan in officieller Weise nicht vorgelegt worden sei, weil man in officiöser Weise erfahren hatte, daß er zurückgewiesen werden würde. — Der „Constitutionnel" bringt uns, nach dem „Journal de Constantinople", die (bekannte) Türkische Darstellung des Gefechtes von Oltenizza. Sie ist lustig zu lesen. In der fürchterlichen Schlacht hatten die Türken 13 Todte, die Russen 800. Wie es aber komme, daß nach diesem glänzenden Siege die Türken über die Donau zurückgegangen sind, darüber schweigt der „Constitutionnel". Friedrich der Große pflegte zu sagen: „Siegen das heißt Vorwärts gehen!" Der „Constitutionnel" meint das Gegentheil. Und nun sage man noch, daß die großen Geister sich begegnen. — Aus einer Correspondenz der „Presse" geht hervor, daß die Pforte die Maske abwirft und an das revolutionäre Element appellirt. Es heißt da: Am 8. November hat Sadyk-Effendi (der Polnische Renegat Michel Czaykowsky) die Investitur als Chef aller Kosaken erhalten, welche sich auf dem Türkischen Gebiete befinden. Die Ernennung von Sadyk-Effendi ist mit großem Pompe promulgirt worden. Der große Rath wohnte der Feierlichkeit bei. Die Bildung einer Legion, in die die Polen eintreten werden, ist beschlossen. Der Entschluß ist seit langer Zeit gefaßt; es bleibt nur noch zu bestimmen übrig, ob diese Fremdenlegion an der Donau oder in Asien gebraucht werden soll. Die Bildung der Legion wird in Kars stattfinden. In Batoum giebt es ausländische Offiziere, deren Mission es ist, die Russischen Deserteure anzuwerben. Sefed-Bey, jener Circassische Häuptling, welcher auf Verlangen Rußlands lange Zeit als Gefangener in der Türkei lebte, wird ein Commando in Asien erhalten. „Patrie" will wissen, daß der General Fürst Gortschakoff Vorbereitungen zur Ueberschreitung der Donau treffe.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 26. Nov.) Dem Fanatismus und Enthusiasmus, mit welchem von Seiten der Türkischen Truppen der „Krieg" begonnen hatte, ist schnell wieder eine allgemeine Waffenruhe gefolgt; mögen die kaum begonnenen Feindseligkeiten auf Befehl des Sultans oder durch die Jahreszeit geboten wieder eingestellt worden sein, — der factischen Waffenruhe wird der formelle Waffenstillstand auf dem Fuße folgen, und diesem nach dem Eifer, mit welchem die Vermittelungs-Versuche bereits wieder begonnen haben, in vielleicht nicht mehr langer Zeit — der endliche Friede. Wir hatten also vollkommen Recht, als wir seither weder der Kriegs-Erklärung noch dem Kriege selbst eine besondere Tragweite zugestanden und die daraus hervorgegangene entmuthigte Haltung der Börsen, namentlich der unsrigen — weil in der Hauptsache ganz unmotivirt — beklagten. Selbst die Vossische Zeitung dürfte wohl bereits eingesehen haben, daß nicht das Steigen der Course auf das Zurückgehen der Türken, sondern nur die Verwunderung darüber und der unglückliche Versuch, das Gegentheil als richtig darzustellen, ein Zeichen „politischer Bornirtheit" war.

Unsre Börse konnte unter diesen Umständen nun auch nicht länger mehr anstehen, endlich dem Beispiel aller übrigen Europäischen Börsen zu folgen und, nachdem sie die Grundlosigkeit aller seitherigen Befürchtungen eingesehen, endlich eine entschieden günstige Haltung anzunehmen. Dieser völlige Umschwung der Stimmung würde noch nachhaltiger gewesen sein und eine noch größere Steigerung der Effecten-Preise zur Folge gehabt haben, wenn nicht die angekommenen Depeschen an einzelnen Tagen wieder als Vorwand zum Ausbieten und Drücken der Course benutzt worden wären. Kaum ist die Börse den politischen Depeschen des „Tel. Corr.-Bureau", die so vielfache Störungen des Geschäfts hervorgerufen, glücklich entronnen, so wird sie schon wieder von anderer Seite mit politischen Nachrichten elektrisch heimgesucht, da sich die von einem großen Theile der Effectenbörse solidarisch durch einen hiesigen Makler bezogenen Depeschen schon nicht mehr auf Cours-Notizen beschränken, sondern ebenfalls bereits auf politische Mittheilungen ausdehnen. So waren es am Montage die unwahren Wiener Gerüchte vom Einlaufen der Flotten in's schwarze Meer, welche einzelne, für jede Nachricht leicht empfängliche Speculanten in Angst und Schrecken setzen, am Donnerstag die Triester Depesche aus Konstantinopel vom 14. mit der Bildung neuer Türkischer Corps unter Befehl eines Polnischen Renegaten, und Klapka's Ankunft, welche nolens volens flaue Course machen mußte, wobei der Schluß der Depesche von „Waffenstillstands-Gerüchten", der an anderen Börsen die Course steigen machte, seltsamer Weise ganz übersehen wurde, und ferner endlich heute die wieder aus Triest depeschirte Nachricht von einer „Aufregung unter den Birmanen" und neuen „Fortschritten der Insurgenten in China", welche deshalb eine flaue Stimmung verursachte, weil Hessische Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien darauf ½ pCt. niedriger ausgeboten wurden. Die neue Phase, in welche die orientalische Angelegenheit gerückt ist, läßt voraussetzen, daß sie auf Monate nicht weiter auf die Haltung der Börse influiren wird, und man wird daher hoffentlich auch mit Gerüchten und Nachrichten sparsamer sein, jedenfalls aber wäre es wünschenswerth, wenn auf geeignete Weise versucht würde, die an der Börse verbreiteten Nachrichten und Gerüchte möglichst nur auf verbürgte Thatsachen zu beschränken.

Den großen Anstrengungen einzelner Speculanten ist es gelungen, die Getreidepreise in dieser Woche noch ziemlich auf ihrer künstlichen Höhe zu erhalten, doch ist die Meinung für einen nahe bevorstehenden und schnellen Rückgang derselben eine so allgemein verbreitete geworden, daß der größere Theil der Speculanten bereits vorgezogen, seine Geschäfte — jetzt noch mit erheblichem Nutzen — zu realisiren, und man bezeichnet eigentlich nur noch einen Einzigen, welcher noch nicht daran denkt, seine enormen Vorräthe zu verkleinern, sondern, wie die täglichen Machinationen desselben schließen lassen, den halsbrechenden Entschluß gefaßt zu haben scheint, es bis auf's Aeußerste zu treiben. Je höher das Steigen, desto jäher der Sturz — besonders der plötzliche — und wir glauben daher in der Bezeichnung nicht fehlzugreifen, wenn wir solches Unternehmen als — halsbrechend bezeichnen.

Trotz der verschiedenen flaueren Tage erfuhren doch fast sämmtliche Eisenbahn-Actien in dieser Woche eine Erhöhung des Preises. Sehr ansehnliches Geschäft war in Verbacher, in welchen bedeutende Geldanlagen und Speculationen gemacht, und welche daher von 118 à 117½ à 121 à 120½ bezahlt wurden. Wir haben den Werth dieser Actien schon früher genau und ausführlich nachgewiesen, und soll es uns daher nicht wundern, auch bald den Preis derselben eine dem Werthe der Actien mehr angemessene Höhe einnehmen zu sehen. In den übrigen von der Frankfurter Börse hier eingeführten Actien war weniger Geschäft, doch behaupteten sich deren Course durchgängig gut, und zwar Frankfurt-Hanauer zu 98, Mainz-Ludwigshafener zwischen 95 à 96, und Frankfurt-Homburger zu 95½, zu welchen Preisen sie sämmtlich gefragt blieben. Auch Köln-Mindener waren beliebt und von 116½ bis 118, ebenso Freiburger von 115½ bis 117½ gefragt. Oberschlesische schwankten und zwar Lit. A. zwischen 205 à 204 und 207½ und Lit. B. zwischen 171½ à 170½ und 173; in Cosel-Oderberger war kein Umsatz, doch trotz der aus Mangel an Kohlen anhaltend schlechten Einnahmen 190 fortwährend dafür geboten. Stettiner wurden von 135 bis 137½, Anhalter von 122½ à 121½ à 123½, Hamburger von 105½ à 106½, Thüringer von 106½ à 107½, Potsdam-Magdeburger ohne erheblichen Verkehr von 94½ bis 95, Stargard-Posener aber von 89½ à 90 rückgängig bis 89 verkauft. Bergisch-Märkische bleiben zu günstigen Capital-Anlagen fortwährend beliebt und waren von 75 bis 77 gefragt, in Rheinischen war dagegen kein Verkehr und nur Kleinigkeiten wurden von 76½ bis 77 umgesetzt.

Sehr lebhafte Speculation zeigte sich in den letzten Tagen wieder für Aachen-Mastrichter Actien; nachdem dieselben, eingedenk der enormen Verluste durch das plötzliche Treiben des Courses in diesem Frühjahr, seither von Börse und Publicum immer mit entschiedenem Mißtrauen betrachtet worden waren, stiegen dieselben durch verschiedene Speculationskäufe in dieser Woche plötzlich von 68 bis 71½, gingen aber heute schon wieder auf 70½ zurück. Einige Zeitungs-Nachrichten und die Mittheilung günstiger Betriebs-Einnahmen haben diese so schnell veränderte Ansicht hervorgebracht. Selten hat eine Bahn mehr abweichende Beurtheilungen gefunden, als diese; uns liegen die officiellen Einnahme-Berichte vor, und diese sind vor der Hand allein für eine richtige Beurtheilung des Werthes maaßgebend. Die Mittheilung, daß die Betriebs-Einnahmen in den ersten 4 Wochen seit Eröffnung der Bahn, also vom 23. October bis 20. November, 9222 Thlr. betragen haben, ist eine irrthümliche. Es wurden in jener Zeit nur eingenommen: für Kohlenfrachten von Kohlscheidt und Kämpchen bis Aachen 1159 Thlr. 23 Sgr., Personenverkehr, einschließlich Reisegepäck und Extrazüge, 2790 Thlr. 18 Sgr., Güterfracht incl. Viehtransport 789 Thlr. 27 Sgr., zusammen 4740 Thlr. 8 Sgr.; dagegen wurden vor Eröffnung der Bahn bereits 4482 Thlr. 16 Sgr. für Kohlenfrachten, also im Ganzen bis zum 20. d. M. 9222 Thlr. 24 Sgr. eingenommen, woraus jene irrthümliche Mittheilung entstanden. Zugleich finden wir in Nr. 298 des in Aachen erscheinenden „Echo der Gegenwart" eine Mittheilung aus Kerkrade vom 22. d., welche sich über den großen Nutzen dieser Bahn für die dortige Gegend ausläßt und dabei erwähnt, daß seit deren Eröffnung, also in 4 Wochen, bereits aus den der Gesellschaft zugehörigen Kohlenwerken die erheblichen Vorräthe gänzlich geschwunden sind, für die man schon seit dem Sommer durch eine tägliche Förderung von etwa 1500 Ctr. gesammelt hatte. Wenn so große Anstrengungen dazu gehört haben, eine Einnahme von 1160 Thlr. für Kohlenfrachten zu erzielen, so erfüllt uns dies mit nicht geringer Besorgniß für die Zukunft der Bahn, da schwerlich sobald eine ähnliche Einnahme erzielt werden dürfte, nachdem „alle Vorräthe gänzlich geschwunden sind". Fußen wir indeß auf die obige Einnahme von 4740 Thlr. für die ersten 4 Wochen weiter, so ergiebt dies eine Jahreseinnahme von ca. 62,000 Thlr. Es haben im vorigen Jahre an Betriebskosten pro Meile verausgabt: die Düsseldorf-Elberfelder Bahn 40,000 Thlr., die Magdeburg-Leipziger 37,000 Thlr., die Stettiner 31,000 Thlr., die Köln-Mindener und Rheinische 27,000 Thlr., die Magdeburg-Halberstädter 25,000 Thlr., die Oberschlesische und Bergisch-Märkische 22,000 Thlr. u. s. w.; nehmen wir für die Aachen-Mastrichter Bahn nur die durchschnittliche Ausgabe aller Preußischen Eisenbahnen von 20,000 Thlr. an, so beträgt dies für die 5,8 Meilen lange Anlage ca. 116,000 Thlr., gegenüber 62,000 Thlr. Einnahmen. Dabei steht es noch nicht fest, ob man mit dem Anlage-Capital von 2,750,000 Thlrn. ausreichen und nicht noch Prioritäten emittiren wird, ferner ist das vorhandene Betriebs-Material noch sehr dürftig und ganz unzureichend, und endlich sind ja die lang angesammelten Kohlen-Vorräthe bereits gänzlich geschwunden. Lassen wir indeß dies alles außer Betracht, nehmen wir an, daß die Betriebskosten diesen geringen Satz nicht überschreiten und daß sich trotz alledem die Einnahmen noch verdoppeln, also auf 124,000 Thlr. steigen werden, so bleibt kaum noch ein Ueberschuß für einen kleinen Reservefonds, an eine Dividende ist aber, selbst in diesem günstigsten Falle, in keiner Weise zu denken. Wie häufig an unserer Börse der Preis der Actien mit ihrem Werthe in einem vollständig anomalen Verhältnisse steht, geht recht evident wieder daraus hervor, daß man trotzdem für Aachen-Mastrichter Actien, die doch gar keine Aussicht auf Dividende haben, 70 pCt. bezahlt, während Mecklenburger Actien, welche bei günstigen Aussichten wahrscheinlich 1½ pCt. Dividende für d. J. geben, sich kaum über 41 pCt. erheben können (man bezahlte in dieser Woche dafür 41 à 40¾ à 41½). Für weit vortheilhafter, als Geld in Aachen-Mastrichter Actien anzulegen, halten wir daher den Kauf von Mecklenburger Actien; jedenfalls aber werden diejenigen schon in kurzer Zeit ein gutes Geschäft gemacht haben, welche Aachen-Mastrichter Actien gegen Mecklenburger vertauschten.

Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien wurden weniger erheblich gehandelt als gewöhnlich, schwankten indeß wieder um 1½ %, indem man sie zu 47 à 46½ à 48½ à 47½ umsetzte. Sagan-Glogauer hoben sich ebenfalls wieder von 51½ auf 53½, und Steele-Vohwinkler waren zu 34 % fortwährend gesucht. Die auf Grund der Beschlüsse der General-Versammlung getroffenen Maaßregeln dürften wahrscheinlich eine sofortige Uebergabe der Verwaltung an die Königl. Regierung, resp. an die Königl. Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zur Folge haben und auch in keiner Weise einen Widerspruch Seitens der Prioritäts-Actionaire hervorrufen; über die auf den Antrag der Direction von der General-Versammlung ausgesprochene „Genehmigung" eines Nachschusses von 10 % Seitens der Prioritäts-Actionaire haben wir uns bereits anderweitig geäußert, und halten wir bei den vorwaltenden Umständen und dem sich in der General-Versammlung kundgegebenen Mißtrauen in die jetzige Verwaltung eine nähere Erörterung dieses gänzlich unpraktischen Vorschlages für vollständig unnütz.

Preußische Bankantheile hoben sich wieder von 109 à 108¾ à 109½, Braunschweigische Bankactien von 108½ à ¾ und Weimarsche von 102½ à ¼. Fonds waren fest, die älteren Preuß. Anleihen stellten sich etwa ¼ % höher, neueste Anleihe und Staatsschuldscheine dagegen eher etwas matter; auch in auswärtigen war wenig Veränderung, Oesterreichische Metalliques schwankten zwischen 80 und 81 und blieben heute ziemlich wie vor 8 Tagen.

Auch Prioritäts-Actien behaupteten sich sehr gut, besonders Bergisch-Märkische, Köln-Mindener 5procentige und Thüringer, welche um ½ à 1 % stiegen.

Wechsel schwankten im Laufe der Woche, schließen aber meist wieder wie vor 8 Tagen, nur kurz Hamburg, Wien und Augsburg bleiben ¼, Petersburg ½ % niedriger; Gold ging ferner um ¼ % zurück.

— s Der zum Stadtrath gewählte Fabrikant und Stadtverordnete Sehlmacher hat die Wahl abgelehnt.

— z Das Nachtwachtwesen in Berlin umfaßt zur Zeit 183 Revier-Wächter und 9 Reserve-Wächter.

— s Von dem Einzelrichter des Königlichen Stadtgerichts sind am Sonnabend zwei sogenannte Pfuschmakler wegen unbefugten Betriebes von Maklergeschäften zu 25 Thlr. Geldbuße, event. 3wöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— s Vor dem Stadtschwurgericht kommt heute die schon erwähnte Anklage gegen den bekannten Literaten A. Hopf aus Charlottenburg wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Handelsministers zur Verhandlung.

—: Mit Anbruch der langen Abende verlautet auch schon wieder ein Straßenraub, vorausgesetzt, daß sich wirklich so verhält, wie der Beraubte angegeben hat. Ein Zimmergeselle will von zwei Unbekannten in der Nähe von Berlin überfallen worden und dabei seiner ganzen Baarschaft verlustig gegangen sein, die in einem ganzen Thaler bestanden, der hinwiederum aus verschiedenen Münzsorten bestanden haben soll. — In ähnlichen Fällen von sogenannten „Raubanfällen" hat sich bekanntlich früher schon mehr als einmal herausgestellt, daß solche nur in der allzu lebhaften Phantasie der „Beraubten" begangen worden.

— n Die Vossische Ztg. meldet die Absicht einiger Conservativen für die Grafen Schwerin als Präsidenten zu stimmen, nicht ohne eine gewisse Genugthuung. Man sieht, Tante weiß ihre Neffen zu belohnen.

— △ Die Spener'sche Zeitung entwickelt zwar eine „entscheidende Kraft, der auch Rußland's Bestrebungen sich unterzuordnen haben," giebt aber dabei zu verstehen, daß das Mark dieser Kraft doch nicht in der Türkei sitzt, deren „Existenz zu garantiren" eine Unmöglichkeit sei. Denn — sagt die Spener'sche Ztg. — „ein Staat, in welchem eine Minorität über eine andersgläubige Majorität herrscht, die keine Waffen tragen darf und selbst vor dem Richter noch ungleich gestellt ist, ein Staat, dessen oberste Verwaltung und Gesetzgebung nicht in die fernen Kreise durchdringen kann, und dessen meiste Provinzen in einem kaum bestimmbaren Verhältniß zum Ganzen stehen, läßt sich nicht garantiren." — Als ob nicht die liberalen und demokratischen Zeitungen einander bereits die schallende Patschhand darauf gegeben hätten, der Türkei ihre Existenz zu gewährleisten! Und eher nimmt die Donau rückwärts ihren Lauf, eher schießt zehn Meilen weit der Kanonenlauf, ehe unsere Zeitungs-Janitscharen den Halbmond fallen lassen. Daß die Türken trotz der gewonnenen „Hauptschlacht" zurück über die Donau gegangen, — was beweist das? Sie können mit jenem Bramarbas antworten: „Gewonnen haben wir die Schlacht, aber die Feinde waren so eigensinnig und wollten nicht zurückgehen, daher verloren wir die Geduld und überließen ihnen das Feld!"

— !! Ueber den Liberalismus der Vossischen Ztg. hat die Volkszeitung früher so oft gespottet, daß es gerechte Verwunderung erregt, wenn letztere der ersteren jetzt nachsagt, daß „diese (Vossische) Zeitung in den meisten politischen Fragen eine ziemlich freie und muthige Richtung verfolgt und ihrer alten Collegin (resp. der Spener'schen) es allein überlassen zu wollen scheint, mit jedem Winde zu segeln." — Wer hätte das gedacht, daß je eine Zeit käme, wo Tante Voß als „ziemlich frei und muthig" von Ex-Urwähler becomplimentirt werden würde? Nun, der Lohn ist der That, der „freien und muthigen", entsprechend!

—: Eine Berliner Schirmhändlerin hatte sich den Wiener Parapluiemacher Staberl zum Muster genommen, der bekanntlich zu Allem zu sagen pflegte: „Wenn i nur was d'von hätt'!" Nur befolgte sie diesen Grundsatz nicht in solider Weise, indem sie beim Verkauf ihres Geschäftes die Ehre so wenig mit dem Profit vereinigte, daß sie abreiste, ohne ihren „Geschäftsfreunden", ihren Gläubigern, etwas davon zu sagen. Diese bewahrten ihr jedoch ein so dauerhaftes Andenken, daß sie nicht eher ruhten, als bis der weibliche Staberl von Hamburg aus die Rückreise nach Berlin wieder angetreten hatte, und zwar unter polizeilichem Schirm.

— !! Bürgermeisterhaftes! — In der Weimarischen Zeitung erklären 20 Bürgermeister aus kleinen Ortschaften sich gegen die Aeußerung des Abgeordneten Thümmler, welcher „in ihren Bürgerstuben Hühner, Gänse und Schweine gefunden haben wolle". In sittlicher und reinlicher Entrüstung schreiben die 20 Bürgermeister: „Sie werden in unsern Bürgerstuben nichts von solchen S——reien vorfinden, es müßte denn sein, daß Sie solche selber mitbrächten." — Eine Höflichkeit ist der andern werth.

— ≅ Berliner Spaziergänge. XXXVI. Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater bringt eine überraschende Fülle von Novitäten. Meist sind es kleine Bluetten aus dem Französischen, welche von den Mitgliedern dieser Bühne mit einer gewissen drastischen Kraft, die nicht frei von Uebertreibung ist, dargestellt werden. Daß unter der Masse dieser leichtfertigen Producte nicht immer das Beste gegeben wird, leuchtet Jedem ein, aber das Motto dieses Theaters: die Menge muß es bringen, hat sich mit der Zeit bewährt und übte noch immer seine Zugkraft aus. Ein größeres Verdienst erwirkt sich aber diese Bühne durch Aufführung der dramatischen Schöpfungen jüngerer Deutscher Dichter. Da die Königliche Hofbühne nothwendiger Weise eine strengere Auswahl treffen muß und von manchen geziemenden Rücksichten geleitet wird, wie sie eine Privatbühne weniger zu nehmen hat, so bleibt hier für die Friedrich-Wilhelmsstadt ein reiches Feld der Thätigkeit, das sie auch mit Geschick zu benutzen weiß. So nimmt dieses Theater neben der Königlichen Hofbühne die Stellung eines Parvenus zu einem vollendeten Gentleman ein. Dieser imponirt durch die Feinheit seines Benehmens, durch den geistigen Anstand, den er in jeder Lage des Lebens zu behaupten sucht; jener amüsirt durch die Ungezwungenheit seines Betragens, durch seinen ungenirten Witz. Der Gentleman lächelt, wo der Parvenu aus vollem Halse lacht; der erstere wird nie vergessen, was er sich und seiner Stellung schuldig ist; der zweite dagegen kann auch einmal über die Schnur hauen und sich gemüthlich gehen lassen, ohne deshalb anzustoßen.

Da die jetzige Königsstädter Bühne neueren Ursprunges ist, so hat sie bisher noch nicht eine festere Gestalt gewinnen können. An tüchtigen Kräften fehlt es auch diesem Theater nicht, wohl aber an einem bestimmt ausgesprochenen „Princip". Allerdings gewinnt es den Anschein, als wollte diese Bühne vorzugsweise das Gebiet der Posse und des Volks-Schauspiels anbauen. Einzelne dieser Versuche sind ihr auch geglückt, und unter günstigen Umständen dürfte sie auf diesem Wege fortschreitend wirklich zur Volksbühne werden, die in Berlin noch immer fehlt. Allerdings verkennen wir nicht die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens. Grade die Posse und das Volks-Schauspiel sind in Deutschland noch weit zurückgeblieben. Unsere Schriftsteller halten sich für zu vornehm, um für das Volk zu schreiben, was auch keineswegs so leicht ist, wie man denkt. Es gehört dazu eine genaue Kenntniß des Volkes, und wie wenig wird dasselbe noch gekannt. Ferner muß der Volksschriftsteller mit vieler Laune und derbem Witz eine gesunde Moral, eine sittliche Basis verbinden, die in der Literatur eben nicht allzu häufig gefunden wird. Nicht dadurch wirkt man auf das Volk, daß man trivial und gemein wird, sondern einzig und allein durch ein reiches Gemüth, welches von dem Volke am besten verstanden und gewürdigt wird. So lange unsere Schriftsteller nur „geistreich" sein wollen, so lange wird das eigentliche Volk sich von ihnen abwenden, das vorzugsweise durch das Herz angeregt sein will. Natürlich ist mit diesen Bemerkungen diese Frage nicht erschöpft; das ist aber auch hier unsere Aufgabe nicht.

— p Königsstädtisches Theater. Am Sonnabend gab diese Bühne zum ersten Male: „Undine", romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen, nebst einem Vorspiel: „Das Reich der Undinen", von Wollheim. — Der Verfasser hat im Sinne gehabt, ein Zauberspiel im Genre Raimund's zu dichten, und jeder Versuch, die von jenem Wiener Volksdichter gebrochene Bahn weiter zu führen, verdient Anerkennung. Doch dürfte dieses in Norddeutschland, wo der Verstand vorherrschender ist als das Gemüth, schwerlich gelingen ohne einen Zusatz derber localer Komik. Letztere fehlt denn auch in der Undine nicht und macht ihre volle Wirkung, wogegen freilich das sentimentale Element nur um so schwerer durchdringt. Um so höher ist der Beifall anzuschlagen, den die große tragische Scene der Undine im vierten Aufzuge gefunden: die Darstellerin der Undine, Frau Schindelmeißer, wurde nach dieser Scene hervorgerufen, und am Schlusse Herr Grobecker mit dem Dichter. Von Seiten der Direction ist das Mögliche geschehen, den Erfolg zu befördern. Es sind fünf neue Decorationen dazu gemalt und das ganze Personal neu eingekleidet worden in prächtige Costüme. So bildet das Ganze zugleich eine gelungene dramatische Schaustellung, deren Reiz in dem drastisch-komischen Theile des Stückes noch durch eine bunte Reihe zündender Couplets gesteigert wird, deren Pointen zu Höhepunkten des Beifalls wurden.

— 00 Friedrich's v. Flotow neueste Oper „Rübezahl," Text von Gust. zu Puttlitz ist am 26. in Frankfurt a. M. zum ersten Male in Scene gegangen und hat einen glänzenden Erfolg errungen. Das außerordentlich zahlreich versammelte Publicum ehrte den Componisten für dieses neue Werk durch sechsmaligen Hervorruf und stürmischen Beifall. Der Königl. Hof-Musikhändler Herr Bock in Berlin hat bereits das Eigenthumsrecht der Partitur acquirirt und wird binnen Kurzem die in dessen Verlage erscheinende Oper demnächst durch denselben zu beziehen sein.

— ss Die Tagesblätter verkünden durch ihren zunehmenden Inseraten-Inhalt bereits die Nähe der Weihnachtszeit. Mit nächster Woche beginnen dann auch die sogenannten Weihnachts-Ausstellungen in den Vergnügungs-Localen, wo während der geschäftsvollen Zeit Alt und Jung des Abends die Runde macht. Für eine solche zeitgemäße Unterhaltung hat namentlich der thätige Besitzer des Gesellschaftshauses Hr. Schmidt große Veranstaltungen getroffen und unter Anderm den im Fach der komischen Musik ausgezeichneten Capellmeister Kreutzer, vom Theater der Königin in London (einen Verwandten Conradin Kreutzer's), engagirt, der zum ersten Mal in Berlin seine drolligen Compositionen mit einer wohlbesetzten Capelle zur Aufführung bringen wird. Dazu sollen in allen drei Sälen des schönen Etablissements entsprechende phantasmagorische Vorstellungen aus dem Gebiet des Burlesken abwechseln, jedoch fern von allen politischen Bezügen, die das Publicum zum Ueberdruß in den Zeitungen genießen muß.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Pauline Jochmann mit Hrn. Kreisger.-Secr. Neugebauer in Falkenberg Ober-Schles.; Frl. Pauline v. Rochhon mit Hrn. Monigk in Hirschberg.

Verbindungen.

Hr. C. Klette mit Frl. Anna Wegener hiers.; Hr. August Techow mit Frl. Amalie Deichmann hiers.

Geburten.

Heute früh 6 Uhr wurde meine Frau von zwei muntern Knaben schnell und glücklich entbunden, welches ergebenst anzeigt,
Jarchow, den 25. November 1853.
v. Wacholz.

Die heute Mittag nach 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Pförtner von der Hölle, von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Grünberg, 26. November 1853.
Pförtner v. d. Hölle,
Königl. Gerichts-Assessor und Kreisrichter.

Die heute früh 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Luise, gebornen von Harlem, von einem Mädchen beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Trebbow, den 26. November 1853.
U. von Barner.

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Luise geb. Hartmann von einem Knaben, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 28. November 1853.
Hartmann.
Major im Generalstabe.

Die heute Morgens 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Klara geb. von Lattorff, von einem gesunden Sohne, beehrt sich statt jeder besondern Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Probstey Salzwedel, den 27. November.
von der Schulenburg,
Landrath a. D.

Eine Tochter dem Hrn. J. Bossinger hiers.; Hrn. Pastor Schmidt in Gr. Saul; Hrn. Dr. Amende in Myslowitz.

Todesfälle.

Sanft entschlief am 24. November Abends 9 Uhr am Nervenfieber unsere heißgeliebte Tochter Wilhelmine. Stillen Mitleids überzeugt, theilen wir unsern unersetzlichen Verlust tief erschüttert hierdurch mit.
Herrngosserstädt bei Eckartsberga, den 26. Novbr. 1853
Ernst von Münchhausen,
Wilhelmine verehelichte und geborne von Münchhausen.

Gestern Abend 10¼ Uhr starb im 70. Lebensjahre nach langen Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Erb- und Majoratsherr von Wedemeyer auf Anrode, welches wir tief betrübt hiermit, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.
Mühlhausen, den 23. November 1853.
Albertine von Wedemeyer,
geb. von Werder, als Wittwe.
Carl von Wedemeyer, als Sohn.

Hr. C. Vetter hiers.; Frl. Antoinette Messow hiers.; Hr. Kaufmann Croce in Neiße; Hr. Wollmakler Neumann in Breslau; Hr. Kämmerei-Kassen-Assistent Gilling in Breslau; Hr. Hauptmann a. D. v. Dobschütz in Nied.-Streit; verwittwete Frau Gräfin v. Dyhrn geb. Gräfin v. Nostitz in Bernstadt; verw. v. Eisenhardt geb. v. Paczensky-Tenczin in Breslau; verw. Kreis-Steuer-Einnehmer Wiecke geb. v. Wolff in Lublinitz.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. November. Im Schauspielhause 170. Abonnements-Vorstellung. Mathilde.

Dienstag, den 29. November. Im Opernhause. 193. Vorstellung. Indra. Romantische Oper in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Musik von F. von Flotow. Ballet vom Kön. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 171. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 30. November. Im Opernhause. (194. Vorstellung.) Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Acten, frei nach Kotzebue. Musik von A. Lortzing. (Fräul. Johanna Wagner: Baronin Freimann.) — Kleine Preise.

In Potsdam. Zum Besten eines wohlthätigen Zweckes: Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Fräul. Therese Franz: Rosa; Frl. Marie Franz: Röschen.) — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich=Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 29. Nov. Die Dorfsängerinnen. (Le cantatrici villane.) Komische Oper in 2 Acten. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Bucephalo: Hr. Freund, vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast.) Im ersten Act Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht mein Herr!" Arie aus der Oper: „Das Lotterie-Loos", von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Vorher, zum dritten Male: Scheidungs-Acten als Ehevermittler. Lustspiel in 1 Act von Flotow. (Walther: Hr. Görner, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 30. November. Gastspiel des Herrn Balletmeister A. Wienrich und der Damen Agnes und Marie Köbisch vom Stadttheater zu Breslau. Zum vierten Male: Eine Deutsche Landesmutter. Dramatisches Original-Gemälde in 3 Acten, von Max Ring. (Magister Aquilla: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf, zum dritten Male: Die Polka vor Gericht. Komisches Ballet in 2 Abtheilungen, vom Balletmeister A. Wienrich. Erste Abtheilung: Der Maskenball. Zweite Abtheilung: Der Gerichtssaal.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 29. November. Zum vierten Male: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen (9 Tableaux), nebst einem Vorspiel: Das Reich der Undinen, von Wollheim. Musik von Stiegmann. Die neuen Decorationen, im Vorspiel: Das Quellenthal; im 1. Aufzug: Der Wald; im 2. Aufzug: Die Grotte im Wasserreich; im 3. Aufzug: Eine Wassergegend, und im 4. Aufzug die Schluß-Decoration: Der Cascadenhof, sind von Herrn Martin. Die Costüme sind neu und nach den Figurinen des Costumiers Herrn Kretschmar cachirt und gemalt von Hrn. Sachs. In Scene gesetzt von Hrn. Ph. Grobecker.

Mittwoch, den 30. November. Zum fünften Male: Undine.
Donnerstag, den 1. Decbr. Zum sechsten Male: Undine.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 29. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und neunundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen. Zum Schluß:

Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen.

Vorher: Zum ersten Male: Rübezahl, kom. Operette in 1 Act von A. Conradi. Hierauf, Ouverture zur Oper: Die lustigen Weiber von Windsor. Musik von Nicolai. Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Mittwoch, den 30. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und dreißigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,

in 2 Abtheilungen.
Vorher: Zum zweiten Male: Rübezahl. Zu Anfang

Großes Concert.

Herr Houdin wird nur noch 3 Vorstellungen geben.

Dienstag, den 6. December:

Eröffnung der Weihnachts=Ausstellung.

J. C. Engel.

Die dritte Trio-Soirée

findet Donnerstag, den 1. December, im Mäder'schen Saale statt.
A. Loeschhorn. Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Soiréen des Königl. Domchors.

Die erste diesjährige Soirée ist auf Sonnabend, den 10. December a. c. Abends 7 Uhr, im Saale der Sing-Akademie festgesetzt, und wird das Programm seiner Zeit durch diese Blätter näher bekannt gemacht werden.

Abonnements-Billets zu allen 3 Soiréen à 2 Thlr., so wie Billets zur einzelnen Soirée à 1 Thlr. sind bei dem Königl. Hofmusikhändler Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, zu haben.

Das Comité.

Auf vielseitiges Verlangen

wird der Unterzeichnete am Donnerstag, den 1. December, im Englischen Hause eine außerordentliche Production im Kopf-Schnellrechnen ꝛc. zu geben die Ehre haben.

Einlaßkarten à 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen von E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3, H. Schlesinger, Unter den Linden Nr. 34 und in der Papierhandlung von Spitta und Leutz, Leipzigerstraße Nr. 52 zu haben. Entree an der Kasse 15 Sgr. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

J. Dase.

Sonnabend den 3. Dec., Abends 6 Uhr, werde ich in meiner Wohnung, Leipzigerstr. Nr. 80 2te Etage, meinen Cyclus von **Vorlesungen über Rußland** beginnen.

Billets a 10 Sgr. sind in der Schneider'schen Buch- und Kunsthandlung, unt. d. Lind. 19, in der Musikalienhandlung von Taez, in der Bauschule, bei dem Buchhändler Hrn. Mertens, Ecke der Königs- und Burgstraße, und in meiner Wohnung, Leipzigerstr. 80, zu haben.

Dr. Dihm.

Börse von Berlin den 28 November.

Einige Effecten, namentlich Stettiner, Freiburger und Oberschlesische Lt. B Actien, wurden höher bezahlt, die übrigen waren nicht erheblich verändert, doch war die Stimmung im Ganzen weniger günstig.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94¼ G.
St.-Anl. v. 50	4½	100¾ bez.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100¾ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	98¼ B.
Seeh. Präm.-S.	—	142 B.	Pommersche	4	99¼ G.
K. u. N. Schld.	3½	88½ B.	Posensche	4	98¼ G.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	98¼ bez.
do. do.	3½	88¾ B.	Rh. u. Westph.	4	98¼ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	97¼ bez.	Sächsische	4	99 bez.
Ostpreuß. do.	3½	93¾ bez.	Schlesische	4	99 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97¼ bez.	P. B. Anth. sch.	—	109½ bez. G.
Grsh. Pos. do.	4	102¼ G.	F. B. Bf. Act.	—	
do. do.	3½	97 B.	P. Gldm. a 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 bez. G.	Ludw.-Berb.	4	120½ a ¼ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	96 bez.
Aach.-Mastr.	4	70½ a 70 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	188 bez.
Amst.-Rotterd.	4	73¼ B.	Mgdb.-Witth.	4	38 bez.
Berg.-Märk.	4	77½ bez.	do. Prior.	4½	97 G.
do. Prior.	5	101½ bez.	Mecklenburg.	4	41½ 42 a 42 b B
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	97 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	123¾ bez. B.	do. Prior.	4	98 B.
do. Prior.	4		do. do.	4	97½ B.
Berl.-Hamb.	4	106½ a 107 b. B.	do. 4. Ser.	5	101 G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	54½ bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.-W.	4	48 a 47½ bez. G.
Brl. P. Mgdb.	4	95 bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ B.	Oberschl. L. A.	3½	207 a 208 bez.
do. do.	4½	99½ bez.	do. L. B.	3½	174½ a 175 bez.
do. L. D.	4½	99½ bez. G.	do. Prior.	4	97½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	139 bez.	Prz. W., St. V.	4	34 G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117½ a 18½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77 B.
Cöln-Minden	3½	118½ a ¼ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elb.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	89½ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ bez.
Frankf.-Han.	3½	98 G.	do. Prior.	4½	101 bez.
do. Homb.	3	95½ G.	Wilhelmsbhn.	4	194 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	110 bez.	Oestr. Metall.	5	81½ a 82 bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	93¼ G.	Kurh. P. 40 t.	—	37 G.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93 B.	Sch. Lippe P. S.	—	
do. Bk.-E. L. A.	5	96¼ G.	Brschw. B.-A.	4	108½ G.
do. do. L. B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	102½ bez.
P. B. O. 500 fl.	4	87½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. November. 3 % Rente 74,75. 4½ % Rente 100,10. 3 % Span. 42. 1 % do. —. Oestr. Silber-Anleihen 91½. Auf hohe Londoner Vormittagscourse (Cons. 95½) stieg Rente auf 74,85, wich dann durch Gewinnrealisirungen auf 74,60, und schloß 74,75. Die Börse vertraut der friedlichen Entwickelung der Orientalischen Angelegenheiten.

Paris, 27. November. Das am Sonnabend auf der Londoner Börse ausgesprengte, durchaus unbegründete Gerücht, daß die Russen die Donau überschritten hätten, wurde Anfangs benutzt, um den Cours der 3 % zu drücken, die jedoch fest zu 74,70 schloß.

London, 26. November. Consols 95½. Span. 3 % —, 1 % Span. 22½. Mexicaner 25½. Russen 5 % —, do. 4½ % —, Sardinier 92. Integrale —. Oestr. Anleihe —. Metall. —. Consols Anfangs zu 96 gesucht, sanken auf das Gerücht, daß die Russen die Donau überschritten, wieder auf 95½.
(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 26. November. Poln. Papiergeld 96$\frac{7}{12}$ B. Oestr. Banknoten 88½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ B. Oberschlesische Lit. A. 207½ G. do. Lit. B. 173½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. 89½ G. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberger 162½ G. do. neue 132 B. Neiße-Brieger 78½ G. Köln-Mindener 117½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 41$\frac{5}{12}$ B. Rheinische 77½ B. Ludwigshafen-Berbacher 120½ G. Aachen-Maßtrichter — G. Löbau-Zittauer 33½ G. Sagan-Glogauer 53½ G.

Leipzig, 26. Novbr. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 209 B., 208½ G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau 32½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 305 B., — G. Berlin-Anhalter 122 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108 B., 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163 B., — G. — Lit. B. 159½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 109 B., 108½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 88½ B., 87½ G.

Frankfurt a. M., 26. Novbr. Nordbahn 52. Metall. 5 % 79. do. 4½ % 69½. Bank-Actien 1325. 1834r Loose 200. 1839r Loose —. 3 % Spanier 40½. do. 1 % 21½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien —. Lombardische Anleihe —. London 116½. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120½. Mainz-Ludwigshafen 97. Frankfurt-Hanauer 98. Frankfurt-Homburg 95½. Die Börse fest and günstig gestimmt.

Hamburg, 26. Novbr. Berlin-Hamburg 105½ G. Magdeburg-Wittenberge 36½ G. Köln-Mindener 116 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40½ G. Altona-Kieler 104 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 G. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Maßtrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3 % 37½ G. do. 1 % 20½ G. Sardinier 83½ G. Metall. 5 % 91 B. Disconto 5 % G. — Börse fest bei ganz schwachem Geschäft.

Wien, 26. November. Silber-Anlehen 109. 5 % Metall. 83½. 4½ % Metall. 82½. Bank-Actien 1345. Nordbahn 231. do. Prior. 92½. 1834r Loose 229½. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 166. London 11,15. Augsburg 115½. Hamburg 85½. Frankfurt 114½. Paris 135½. Geld 20½. Silber 15. Begründete Hoffnungen auf eine friedliche Lösung durch starke Käufe erster Häuser veranlaßten ein Steigen der Fonds und Sinken der Contanten und Valuten.

Paris, 25. November. Course fest, doch spukt der mögmögliche Donauübergang der Russen noch immer in den Köpfen und hält das Vertrauen zurück. Soc. mob. 707½. Rente p. C. 74,40, u. p. ult. 74,35. Rente 4½ % p. C. 100 u. p. ult. —. Bank-Actien 2890. Span. 3 % 41½. do. 1 % 22. Nordbahn 865. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen 91½.

London, 25. Nov. Die Aussicht auf eine Londoner Conferenz für neue Friedensunterhandlungen wirkten sehr günstig auf die Haltung der Börse.

Madrid, 22. November. 3 % 41½. 1 % 21½. Coupons 3½ %.

Amsterdam, 26. November. Integrale 61½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1 % 21½. — Span. 3 % 41½. Portug. 36$\frac{1}{16}$. Russen 104½. Stieglitz 88½. Metall. 5 % 76½. Mexican. 23$\frac{5}{16}$. London 11,55 G. Hamburg 35$\frac{3}{16}$ G. Wien — G. Course höher bei lebhaftem Geschäft.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. November. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. 76 — 78 Rt. 82 ℔ pr. November 78 a 79½ a 69 Rt. bz. 82 ℔ pr. November-December 73½ a 74 Rt. bez. 82 ℔ pr. Frühjahr 73 a 73½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12$\frac{7}{12}$ Rt. bezahlt u. B. 12½ Rt. G. pr. November-December 12½ Rt. B. 12$\frac{5}{12}$ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 12½ Rt. Brief 12$\frac{5}{12}$ Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12$\frac{5}{12}$ Rt. G. pr. März-April 12½ Rt. B. 12$\frac{5}{12}$ Rt. Geld. pr. April-Mai 12$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. B. 12½ Rt. Geld.

Lein-Oel 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 86 Rt. B. 84 Rt. G. Rübsen 84 Rt. Bf. 82 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 36 a 36½ Rt. bz. mit Faß — Rt. bez. pr. November 36½ Rt. B. 36 Rt. G. pr. November-December 36½ Rt. B. 36 Rt. G. pr. April-Mai 37 a 37½ Rt. bez. u. B. 37 Rt. G.

Roggen, Spiritus und Rüböl zu besseren Preisen gehandelt, doch blieb Roggen am Schlusse offerirt.

Stettin, 26. November. Weizen stille 90 ℔ gelber 96 Rt., 89 ℔ Maaß für Gewicht 92½ a 93 Rt. bei kleinen Posten bez. Roggen matt, loco 87 ℔ 72½ Rt. bez., 85 ℔ 71 Rt. bez., 82 — 83 ℔ 68 Rt. bez., 82 ℔ pr. November 68½ Rt. B., 68 Rt. bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 68 Rt. regulirt, 69 Rt. G. Gerste weichend, loco große nach Qualität 48 a 50 Rt. bez., pr. Frühjahr 74 — 75 ℔ 54 Rt. B., 53 Rt. G. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Umsatz. — Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen —. Winterrapps —. Rappkuchen 1½ Rt. bez. u. G. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 93, Roggen 68 a 73, Gerste 44 a 49, Hafer 30 a 33, Erbsen 70 a 75. Rüböl animirt, loco und pr. November 11½ a 11½ Rt. bez. u. G., pr. November — December —, pr. December u. December — Januar 11½ Rt. bez. u. G., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 11½ a ½ Rt. bez. u. G., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt. bez. u. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl pr. Frühjahr ab Preußen 11½ Rt. mit Faß B., pr. April — Mai 12 Rt. B., Pomm. loco ohne Faß 12½ Rt. bez. u. B., pr. April — Mai 11½ Rt. B. Leinsamen Pernauer 11$\frac{1}{12}$ Rt. bez., 11½ a ½ Rt. B. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 10½ % bez., loco ohne Faß 10½ a 10½ % bez., pr. November 11 % G., pr. November — December —, pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10½ a 11 % bez., 11 % G. Zink ohne Abgeber, loco 7½ Rt. bez., pr. Frühjahr 7½ Rt. zu machen. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Danzig, 24. November. Im getreidegeschäft still. Weizen 17 Last hochbunt. 130 ℔ zu 690 fl. vom Speicher, 38 Last gut bunt. Poln. 114 — 125 ℔ zu 610 fl. und 25 Last 117 ℔ Roggen zu 485 fl. umgegangen. Roggen: Preise neuerdings wieder angezogen, an der Landbahn 124 — 127 ℔ 80 a 95 Sgr., 120 — 122 ℔ 75 a 78 Sgr. und 117 — 119 ℔ 70 a 73 Sgr. pr. Scheffel bez. Gerste dagegen gewichen, für 98 — 106 ℔ mit Mühe 42 a 52½, höchstens 53 Sgr. zu bedingen. Spiritus zu 22 a 23½ Rt. pr. Ohm verkauft. Fein raffinirtes Rüböl 12½ Rt., rohes und Leinöl 11½ Rt. pr. Ctr. Heute auch sehr still, 13 Last bunter 122 ℔ Weizen zu 592 fl. und 4 Last 119 ℔ Roggen zu 490 fl. gemacht.

Breslau, 26. November. Mäßige Zufuhr, sehr wenig Weizen, dagegen mehr Roggen, Stimmung matt, doch unveränderte Preise. Man bezahlte für gelben Weizen 93 a 103 Sgr., weißen 94 a 105 Sgr., Roggen 75 a 85 Sgr., Gerste 56 a 66 Sgr. Hafer 37 a 41 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot, Preise wie bisher. — Raps 95 a 100 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 80 a 85 Sgr. Kleesaat Offerten unbedeutend, Kauflust schwach, rothes 14½ a 15½ Rt., weißes 15 a 23 Rt. nominell. Spiritus sehr matt, mit 15 Rt. loco erlassen. Auf Termine nichts gehandelt. pr. November —, pr. December —. Rüböl matter, 12½ Rt. B., ohne Umsatz, pr. November — December —, pr. Frühjahr —. Zink gestern zu steigenden Preisen umgesetzt, loco 6 Rt. 27½ Sgr. a 7 Rt. 2½ Sgr. Ab Gleiwitz zu 6 Rt. 25 Sgr. Heute entschieden ruhiger und Kauflust schwach. Rübenzucker ohne Geschäft.

Magdeburg, 26. November. Kartoffel-Spiritus loco 40 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 26. November. Weizen geschäftslos. — Roggen ruhig. Gerste, Hafer, Erbsen, Raps geschäftslos. Oel loco 23½, pr. Mai 23½, pr. October 22½. Kaffee unverändert. Zink 3000 Ctr. pr. Frühjahr 14½ a ½.

Wien, 26. Nov. Käufer äußerst zurückhaltend und Weizen 5 gGr. niedriger. Raps 12½—13.

London, 25. Nov. Trotz 22,160 Qrs. Weizen und 1280 Sack und 7350 B. Mehl Zufuhr war der Markt wenig besucht und Preise bleiben die alt.n. Gerste sehr flau und etwas wohlfeiler. Mehl hat volle Preise. Alter Hafer 6 a 1 Sh. höher. Bohnen und Erbsen unverändert.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 24. November. 8 Wispel Weizen, 554½ Wispel Roggen, 150 Wispel Gerste, 330½ Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Rappskuchen. — Ohd Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 4$\frac{1}{10}$ Linien	— 0 Gr.
Am 27. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 5 Linien	— 2 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5 Linien	— 1½ Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 5$\frac{6}{10}$ Linien	— 3½ Gr.
Am 28. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 6$\frac{3}{10}$ Linien	— 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 6$\frac{1}{10}$ Linien	— 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5